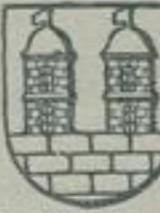


Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 6 Uhr für den folgenden Tag. Verkaufspreis: Bei Abholung in der Buchhandlung und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Postabholung 2 1/2 Mk., bei Vordruck 3 Mk. jährlich Abzug: 12 Mk. Alle Postanstalten. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend ist ein Volksblatt und unterliegt keiner Zensur und Geschäftsführer. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Verkaufspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Kosten beiliegen.

Abonnementpreis: die 4 geplante Nummern je 20 Goldpfennig, die 3 geplante Nummern im zweiten Jahr 100 Goldpfennig. Nachzugsungspreise je 20 Goldpfennig. Vorauszahlungen werden nach Möglichkeit abgelehnt. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 für die Richtigkeit der durch Fernsprecher übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Abonnent spricht selbst, wenn der Bezug abgesagt wird, ebenso über der Kaufangeboten in Konkurrenz steht. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstamt Tharandt, Finanzamt Nossen.

Nr. 211. 84. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitz. Dresden 2640

Donnerstag 10. September 1925

Luftröhre für Deutschland!

Kurz vor Beginn der Sommerferien hat der Reichstag das Gesetz verabschiedet, das den Luftröhreverkehr mit Österreich und den skandinavischen Ländern regelt. Das ist damals, in der Sturmzeit der Steuergefechte und der Zollverfolgungen, wenig beachtet worden, trotzdem ihm eine nicht unbedeutende Bedeutung zufügt. Sie wird jetzt nachträglich noch einmal unterstrichen durch die Tagung der sogenannten „Europa-Union“ der Luftröhrengesellschaften in Dresden. An ihr nahmen neben acht deutschen sieben ausländische Gesellschaften teil, die sich zu einer Betriebsgesellschaft zusammengeschlossen haben. An der Tagung nahmen auch teil: Sven Hedin und Frithjof Ranzen. Besonders die Anwesenheit des letzteren erforderte besondere Aufmerksamkeit. Hatte dieser vielverschärfte Mann sich doch die Zeit genommen, seine Reise zum Völkerbunde zu unterbrechen, um einen Tag in Dresden bleiben zu können. Die Geister hatten deshalb das Schauspiel, daß erstmals ein Delegierter des Völkerbundes zu den dortigen Verhandlungen mit dem Flugzeug eintrat. So wurde eine gewisse Verbindung zwischen dem politischen Bunde der Völker und einem im technischen begriffenen wirtschaftlichen Bunde geschaffen. So besteht die Möglichkeit, daß in Dresden gefallene Auflösungen auch einmal in Form ihrer Befriedigung finden.

In Dresden unterhielt man sich natürlich über den aussichtsreichsten Weg, das Flugzeug noch mehr als bisher dem Verkehr dienstbar zu machen. Dies kann aber nur geschehen, wenn die Luftröhre in seinem Lande einer Beschränkung unterliegt. Da war es kein Wunder, wenn die Deutschen außer Verhandlungen im Luftröhreverkehr im Vordergrunde der Erörterungen standen. Es wurde namentlich von neutraler Seite die Ansicht ausgesprochen, daß es unmöglich ist, Deutschland, das Herz Europas, länger aus dem Luftröhreverkehr auszuschließen. In Dresden erhielt man sich in erster Linie um den Flugzeugverkehr. Es liegt auf der Hand, daß die gleichen Voraussetzungen auch für den Luftröhreverkehr gelten. Bei diesem geben die uns auferlegten Beschränkungen noch viel weiter als bei den Flugzeugen. Hier will man uns sogar die Grundlage nehmen, die gleichzeitig die Mutter der Erfahrungen auf diesem Gebiete ist, die große Halle in Friedrichshafen. Vielleicht nimmt man in Folge der in Dresden gewonnenen Eindrücke Gelegenheit, jetzt oder später im Völkerbunde seine einflussreiche Stimme zu erheben, um auf das Widerstreben der Haltung der Westmächte in der Frage der Luftröhre Deutschland gegenüber aufmerksam zu machen.

In der Tat, daß man gerade Dresden für die erste Generalversammlung auswählte, wird der Welt die Bedeutung gezeigt, die Deutschland im Luftröhreverkehr kommt. Dieser Verkehr kann seine Ausdehnung nur erfüllen, wenn er sich stets die neuesten Errungenschaften der Technik nutzt. Das ist aber unmöglich, solange Deutschland aus diesem Gebiete noch fernsteht. Diese Tagung zeigte aber auch, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse härter sind als die politischen. Politisch soll Deutschland nach wie vor nach dem Willen seiner chemischen Gegner ausgeschlossen bleiben. Nur zögernd zieht man es zu den Verhandlungen als gleichberechtigten Faktor hinzu, wie es jetzt wieder die Paraverhandlungen zeigen. Die Europa-Union wäre nicht zustande gekommen, wenn der Zusammenschluß nicht eine Notwendigkeit gewesen wäre. Hier zeigt sich gleich beim ersten Schritt, wie Deutschland unausstehbar ist.

Das hat man übrigens auch schon auf anderen Gebieten erfahren. In derselben Richtung bewegt sich die ländlich zwischen den größten deutschen Filmgesellschaften und vier der tonangebendsten amerikanischen Filmgesellschaften vollzogene Arbeits- und Interessengemeinschaft. Wir wissen, daß ähnliche Vereinigungen auch auf anderen wirtschaftlichen Gebieten bestehen. Es sei nur an die elsenverarbeitende Industrie erinnert. Hier bestehen noch politische Bedenken, die aber schließlich einmal zurückgestellt werden müssen. Wir wollen hier seiner allgemeinen Vertröstung das Wort reden. Alle diese Vorgänge zeigen jedoch, daß die Welt wieder anfängt, wirtschaftlich zu denken. Geschichtlich dies erst überall, dann ist die Kriegsschule überwunden und der Weg für den allgemeinen Wiederaufbau frei.

Gesetz Einladung an Deutschland?

Genf, 8. September.

Als wichtigstes Ereignis des heutigen Tages sieht man den Besuch an, den die Minister Chamberlain, Briand und Briand für heute in Aix-les-Bains den seit einigen Wochen nur teilnehmenden englischen Ministerpräsidenten Baldwin angesetzt hatten. Sowohl wie dieser Besuch offiziell als ein reines Höflichkeitsspiel gegenüber dem sich in der Nähe von Genf aufhaltenden englischen Ministerpräsidenten darstellt, aber es ist selbstverständlich, daß Baldwin sich über die Vorgänge der letzten Tage und vor allem auch über den Stand der Sicherheitsverhandlungen nach den Berichten der jetzt hier vollständig anwesenden drei alliierten Reichsräten unterrichten lassen wird. Von der Unterredung mit Baldwin erwartet man die Entscheidung über den Wortlaut der Einladung, die an den deutschen Außenminister Dr. Stresemann ausgesandt werden soll, sowie das

Ahd-el-Krims siegreiche Offensive. Spanische Landung missglückt.

London, 8. September.

Nach übereinstimmenden Meldungen Londoner Blätter steht Abd-el-Krim seine Angriffe, vor allem an der spanischen Westküste, energisch fort. Der „Times“-Berichterstatter in Tanger telegraphiert seinem Blatte, daß sich in der Gegend von Tetuan weiter Infanterie truppen sammeln. Ein großes Kontingent von ihnen ist durch die spanischen Linien in das Andaluzland eingedrungen, um insbesondere auch die Eisenbahn Ceuta-Tetuan anzufreunden. Nach den letzten Meldungen aus Tetuan erwartet man heftige Angriffe der Mauren gegen die Stadt, die gestern während des ganzen Tages von schweren Geschützen Abd-el-Krim beschossen wurde. Die Artillerie der Mauren sicht in Höhlen, so daß sie von Fliegern nicht aufgefunden und unschädlich gemacht werden kann. Das Artilleriefeuer hat in der Stadt große Bewirktung hervorgerufen und viele Menschenleben gefordert. In Madrid herrscht über die Offensive Abd-el-Krims große Besorgung. Wie es heißt, sollen seine Truppen nur noch zwölf englische Meilen von Tanger und zwei englische Meilen von Tetuan entfernt stehen.

Über den mißglückten Landungsversuch der Spanier bei Albuqeras werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Französische und spanische Schiffe hielten von Sonntag abend ab die Küste ständig unter Feuer und nachdem man die Anstellungen für genügend abschüttet hielt, schritt man zur Landung. Es zeigte sich jedoch sofort, daß die Artillerie der Mauren nicht zerstört

Datum und den Ort seines Zusammentreffens mit den Alliierten Ministern.

Die Präsidentenwahl für die jetzige Völkerbundtagung ist mittlerweile vor sich gegangen. Mit 41 von 47 Stimmen wurde der französisch-englische Kandidat, der kanadische Senator Dandurand gewählt. Er schritt nach einigen Dankesworten sofort zur Verlesung der Tagesordnung. Sie enthält 22 Punkte, von denen als wichtigste die Verlesung des Tätigkeitsberichtes des Völkerbundsrates und dessen Kommissionen, die u. a. die Sanierung Österreichs und Unarnas zu überwachen haben, sowie die Neuregelung der Kostenbewilligung für den Völkerbund zu nennen sind.

Briand für endgültige Lösung.

In einer Unterredung mit einem französischen Pressevertreter sagte Briand u. a.: Wir müssen eine endgültige Lösung für unsere Länder finden oder wir gehen alle zu Grunde. Ich habe meinen guten Willen bewiesen, ich habe das Ruhegebiet geräumt, ich habe Düsseldorf, Duisburg und Ahaus räumen lassen. Die Chauvinisten meines Landes haben mich dafür beschimpft. Wir sind Dr. Stresemann entgegengekommen, um ihm seine Politik zu erleichtern. Wenn er auf die Konferenz kommt, soll er wissen, daß er festen Boden unter den Füßen hat. Wir werden und auch über die Frage der Abteilung und der Räumung der besetzten Gebiete einigen, wenn der Sicherheitsrat abgeschlossen ist. Wenn wir auf der Konferenz auch Herren zuhören, so wird das unserer Arbeit einen besonderen Impuls geben.

Die beiden Delegierten der Saararbeiter, die Genossen Schäfer und Brettau, wurden von dem französischen Außenminister Briand empfangen, um ihre Forderungen vorzutragen. Er versicherte, daß er das Saargebiet nicht vertreten werde, da eine friedliche Lösung der dortigen Schwierigkeiten ganz im Rahmen seiner augenblicklichen Friedenspolitik liege.

Dr. Gaus in Berlin.

Ministerialdirektor Dr. Gaus, der deutsche Vertreter, ist von der Londoner Juristenkonferenz nach Berlin zurückgekehrt. Man nimmt an, daß er in den nächsten Tagen mit dem Reichskanzler und dem Reichsaufnahmenminister zusammenentreffen wird. Die Genfer Gerichte, wos nach einer Einladung an Dr. Stresemann zu einer Konferenz der Außenminister bereit ersezt sei, entsprechen nicht den Tatsachen; jedenfalls ist eine solche Einladung in Berlin noch nicht eingetroffen.

Die preußische Regierung bleibt!

Erklärungen des preußischen Ministerpräsidenten.

Bei Beratung des Haushalts des preußischen Staatsministeriums im Hauptausschuß des Preußischen Landtages gab Ministerpräsident Braun wichtige Erklärungen hinsichtlich der in letzter Zeit oft erörterten Frage der Regierungsumbildung in Preußen ab. Braun erklärte, daß nach seiner Auffassung und der der Regierung kein Bedürfnis zur Umbildung der Regierung, sondern nur das Bedürfnis nach engerer, starker Regierung arbeit bestünde. Ihm sei über die immer wieder auftauchenden Regierungsumbildungspläne und Krisengespräche nichts bekannt. Seine Bemühungen, die Regierung auf eine

war, auch hatte das Artilleriefeuer auf die Festungsstellungen der Mauren wenig gewirkt. Die Verteidigung hatte die besten Abwehrmaßnahmen getroffen. Ein Torpedoboot lief auf eine Mine in der Bucht von Albuqeras und wurde schwerbeschädigt von einem Minenschiff abgeschleppt werden. Auch das spanische Schlachtschiff „Alfonso XIII.“ hat durch das Artilleriefeuer schweren Schaden erlitten. Primo de Rivera, der sich an Bord des Schiffes befand, mußte sein Hauptquartier auf einen anderen Kreuzer verlegen. Das spanisch-französische Oberkommando gibt bekannt, daß am Dienstag nach gründlicher Artillerievorbereitung noch einmal ein Landungsversuch unternommen werden soll.

Spanische Verstärkungen und Drohungen.

Nach Meldungen aus Madrid sind 40 000 Mann spanischer Truppen nach Maroko abgerückt, um an der Offensive teilzunehmen. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um die jungen Mannschaften des letzten Jahrs. Spanien ist jetzt fast völlig von Truppen besetzt. In den meisten Städten befinden sich nur noch Polizeitruppen, die die Ordnung aufrechterhalten sollen.

Spanische Flugzeuge waren im ganzen Gebiet aufzurufen Primo de Rivera ab, worin die Bevölkerung aufgefordert wird, Abd-el-Krim zu verlassen. Er droht den Stämmen schwere Strafen an. Alle Leute, die gegen Spanien kämpfen, würden von den Spaniern als Rebellen behandelt und erschossen werden. Sollten die Mauren am spanischen Gefangenengang Vergeltung üben, so werde er das gleiche an den gefangenen Mauren tun.

Weitere parlamentarische Basis zu stellen, würden hoffentlich in den nächsten Monaten von Erfolg begünstigt sein. Es werde sich auf keinen Fall dazu hergeben, zu stimmen, daß dem Bande neue Regierungen bestellt würden.

Auch zu anderen Fragen der preußischen Staatspolitik nahm Ministerpräsident Braun in seinen Ausführungen Stellung. So führte Ministerpräsident Braun aus, daß ganz selbstverständlich die preußische Regierung für die Bevölkerung des Saargebietes und die Beamten alles zu tun bemüht sein werde, was zu tun ihr der Verfaßter Vertrag erlaube. Desgleichen würde sie zusammen mit der Reichsregierung alles versuchen, zu verhindern, daß dem alten Gebiet neue Besatzungsosten auferlegt würden. Zur Frage der preußischen Gesandtschaft in München erklärte er, daß Preußen dort auch seiner Bedeutung entsprechend vertreten sein müsse. Was die Bollwollage betreffe, so betonte der Ministerpräsident, es sei absolut falsch, eine Gegnerschaft gegenüber der Bollwollage als landwirtschaftsförderlich zu werten. Die Landwirtschaft brauche eine bessere Kredithilfe und gleichzeitig eine andere Organisation des Betriebes unter Ausschaltung überflüssiger Zwischeninstanzen. Bei voller Verständnis für die Notlage der Landwirtschaft müsse aber auch eine Verstärkung der übrigen Bevölkerung des Reallohnes leide. Mit Polen nach Überwindung des jetzigen handelspolitischen Interesses in Frieden zu leben, sei im beiderseitigen Interesse gelegen. Der Einwurf für eine neue preußische Disziplinarregelung liege bereits vor. Er sei nur zurückgestellt worden, um die endgültige Fassung der Reichsdisziplinarordnung abzuwarten.

Weiter erklärte Braun, Preußen sei bereit, soweit die Interessen Hamburgs als deutscher Welthafen es erfordern, gegen entsprechende Kompensationen preußisches Gebiet herzugeben, Forderungen aber, die über das hinausgingen, was zur Sicherung Hamburgs als Welthafen notwendig sei, könnten nicht bewilligt werden. Es wurde darauf der Staat des Staatsministers fast ohne Debatte in seinen Einzelpositionen angenommen. Ferner sandte ein Antrag der Deutschen Volkspartei Annahme, wonach die Veririerung Preußens in Dresden wieder hergestellt und eine Vertretung Preußens in den Hansestädten mit dem Sitz in Hamburg eingerichtet werden soll.

Hindenburgs Rückkehr nach Berlin.

Das weitere Reiseprogramm.

München, 8. September.

Reichspräsident v. Hindenburg traf, von Dietramszell kommend, heute vormittag 10 Uhr 25 Minuten im Salontage von Holzschön in München ein und fuhr um 10 Uhr 50 Minuten mit dem fabryplanmäßigen Schnellzug im Salontwagen die Rückfahrt nach Berlin fort. Auf dem Münchner Hauptbahnhof hatten sich zur Verabschiedung eingesetzten der Reichsgesandte v. Haniel, Oberregierungsrat Wallraf und der Eisenbahnpräsident Staatsrat v. Bödker. Der Reichspräsident sieht sehr gut aus und fühlt sich sehr wohl. Er hat sich über seinen Aufenthalt

und seine Eindrücke im bayerischen Hochland sehr lobend ausgesprochen. Übermorgen fährt er von Berlin nach Mecklenburg. Im Anschluß daran findet der angeländigte Aufenthalt in Sachsen und im Nubraebiet statt.

Letzte Meldungen

Der Stand der Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 8. September. Am 15. September werden die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen von deutscher Seite unter Führung des Staatssekretärs Trennfeldenburg wieder aufgenommen. Eine der Hauptthemen wird hierbei die französische Zolltarifnovelle bilden. Wenn die gleiche rechtzeitig von den Parlamenten verabschiedet werden wird, wird ein Einigung möglich sein, im anderen Falle wird man sich mit einem Provisorium begnügen müssen. Gegenüber den deutsch-russischen Verhandlungen ist ein großer Optimismus nicht am Platze. Während vor acht Tagen die Verhandlungen so standen, daß die deutsche Delegation im Begriff war, abzureisen, sind die Verhandlungen zwar wieder in Gang gekommen. Eine endgültige Antwort steht aber noch aus. Die Verhandlungen erlitten eine Unterbrechung dadurch, daß beide Delegationen unter Führung des Grafen Brockdorff-Ronkau und Stomomaloß in Leningrad zur Jubiläumsfeier der Akademie weilten. Die deutsch-italienischen Verhandlungen nehmen ihren ruhigen Fortgang. Alarmmeldungen der Agentur Borsa und des "Corriere della Sera" treffen nicht zu. Da am 1. Oktober der neue deutsche Zolltarif in Kraft tritt, scheint Italien einen Druck auf Deutschland ausüben zu wollen, um noch frühzeitig die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen.

Zur Einführung polnischen Getreides.

Berlin, 8. September. Die deutsch-nationale Landtagsfraktion hat eine Anfrage eingebracht, in der es heißt: Trotz des Wirtschaftskrieges mit Polen wird polnisches Getreide über die Tschechoslowakei in großen Mengen eingeführt. Durch wird Polen die Möglichkeit geboten, sich den Folgen des Wirtschaftskrieges zu entziehen. Bei dem Stande der polnischen Polizei wird dieses Getreide weit unter dem Weltmarktpreis verkauft und drückt schwer auf die Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es sich sofort mit der Reichsregierung zwecks Abstellung des Widerstandes in Verbindung setzen wolle.

In der Abwehr erdrosselt.

Berlin, 8. September. Der 41jährige, seit längerer Zeit arbeitslose Fischer Breitl wurde heute früh von seiner Frau im Verlaufe einer faulischen Auseinandersetzung erdrosselt. Die Frau gab der Polizei gegenüber an, ihr betrunkener Mann habe sie mit einem Schlägermeister bedroht, und bei dem sie entwundenen Ringkampf habe sie ihrem zu Boden gesunkenen Mann eine Schnur mehrmals um den Hals geschlagen, um ihn kampfunfähig zu machen. Die Absicht, ihren Mann zu töten, bestreite die Frau.

Hindenbergs Abschied von Bayern.

München, 8. September. Reichspräsident von Hindenburg ist heute nach nicht als dreiwöchigem Aufenthalt in den bayerischen Bergen wieder nach Berlin zurückgekehrt. In Dietramszell hatten sich vor dem Schloß, in dem sich der Reichspräsident von seiner Gattin, Frau von Schleicher, verabschiedete, die Feuerwehr und die Höglings des Klosters aufgestellt, die dem Scheidenden Blumensträuße überreichten. Die Landbevölkerung, die sich gleichfalls angezogen hatte, grüßte den böhmen Gast nochmals stürmisch, als er mit seinem Sohn, Major von Hindenburg, den Kastenwagen bestieg. In Holzkirchen war auf dem festgestalteten Marktplatz die Schuljugend aufmarschiert. Als der Zug des Reichspräsidenten polnischen verließ, erwiderten jubelnde Hochrufe. Hindenburg rief der Menge wiederholt zum Abschied zu: „Auf Wiedersehen!“ In München wurde der Salontwagen, den der Reichspräsident nicht verließ, an den Schnellzug angeschlossen. Zur Begrüßung hatten sich Eisenbahnpresident von Postel und der Vertreter des Reiches in Bayern, von Haniel, eingefunden, der zum Reichspräsidenten bemerkte, sein Aufenthalt in Bayern und die Fühlungnahme mit der Bevölkerung hätten jedenfalls aufs neue zur Festigung des Bandes zwischen Nord und Süd beigetragen.

Kampf mit einem Einbrecher.

Breslau, 8. September. In der Nacht zum 7. August wurde in Neisse, Kaiserstr. 31, ein großer Einbruchsdiebstahl

in der Wohnung des Landesfinanzamtsdirektors Dr. Greden verübt, wobei es zu einem erbitterten Kampf zwischen dem Wohnungsinhaber und dem Einbrecher kam. Geheimrat Dr. Greden wurde durch mehrere Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Der bisherige Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, den Täter in der Person des stellungslosen Handelsgehilfen Wilhelm Jahn aus Jauerling in der Tschechoslowakei festzunehmen.

Massenplündrigungen im öberschlesischen Kohlenrevier.

Kattowitz, 8. September. Die Ostdeutsche Morgenpost meldet: Zwecks erheblicher Einschränkung des Gesamtbetriebes sind im Antonienhütter Bergbaurevier zum 1. Oktober Massenplündrigungen aufgesprochen worden. Bissher hat das Antonienhütter Revier die Absatzschwierigkeiten am wenigsten zu spüren bekommen.

Beisetzung Vivianis auf Staatskosten.

Paris, 8. September. Die Beisetzung Vivianis wird vorzüglich nächsten Donnerstag auf Staatskosten erfolgen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 9. September 1925.

Werkblatt für den 10. September,

Sonnenaufgang	5 ^h	Mondaufgang	10 ^h
Sonnenuntergang	6 ^h	Monduntergang	2 ^h

1914 Hindenburgs Sieg über die Niemen-Armee.

Wird's schon Winter? Seit Mitte August wird über das Weiter gelaufen. Es ist ja zum Verzweifeln; nicht nur Sommerfrüchte und Obstsorten sind ein derartiges Gedane zum Überdruck, sondern auch dem einfachen Mann und der schlichtesten Arbeitsfrau. Hier noch blühende und fruchttragende Bäume, Rosen und Leboden und seit Tagen Spätherbst, anberwärts gar Winter in den ersten Septembertagen. Ist etwas vorgefallen? In der Wettergott folgt unverzüglich, daß wir Winter im Spätsommer haben? Wir sind ja vieles schon gewohnt; denn Unglücksfälle häufen sich von Woche zu Woche mehr und mehr. Was soll werden? fragen wir uns. Ist doch schon der politische Himmel verstimmt bis dahin aus. Mars regierte voriges Jahr und lenkte alles Augenmerk auf sich. Vergebens guden wir noch heute. Ist der Wettergott bei schlechter Laune ob der dünnen Strümpfe und kurzen Röcken unserer seit Hochsommer Peitsche und Strohdut tragenden Damen? Oder ist sonst im Almanach etwas nicht in Ordnung? Trotzdem! Wir haben noch Sommer, es muß doch wieder freundlich werden. Und da wartet man eben, wenn man auch frostelt und friert. Es ist zwarhaarsträubend, wenn man schon jetzt im gebeizten Zimmer sitzen muß; dazu berichtet man aus dem Harz Schnee und Schneegestöber, aus England Schneestürme und andere Witterungsunannehmlichkeiten. Eisiger Wind weht auch bei uns, 7½ Grad zeigt das Thermometer. Sollen wir etwa auch den Wintermantel heranziehen und den Pelzfragen umlegen? Ist's wirklich schon mit der Wärme und dem Sommer vorbei? Ganz? Nein! Es gibt noch keinen Winter. Wicht ja nun die Sonne wieder hervor. Welch eine Hoffnung, welche eine Freude! Die amtliche Wetterstelle teilt mit, daß Aussichten für eine Besserung des Wetters vorhanden sind. Der Regen wird aufhören und die Röte nachlassen. Es soll Sommer werden. Dann geb' aus, mein Herz! Hoffentlich wird's.

Preuß. Schülergesellschaft. An der am 7. September unter Vorsitz ihres Präsidenten Du an z abgehaltenen Versammlung, die von 31 Kameraden besucht war, wurde dem Kameraden Ehrenmitglied Erich Schulz unter anerkennenden Worten das tragbare Ehrenvorsitzzeichen überreicht. Danach nahm der Kommandat daselbst entgegen. Der Marschallorden vom diesjährigen Königsschießen ist endgültig Kamerad Karl Dachsel verliehen worden. Die vom Deutschen Turnverein überstandenen Bausteine zur Beschaffung eines Gräteklappens werden in Anerkennung der Unterstützung und Sympathiebezeugungen, die die Schülergesellschaft vom Deutschen Turnverein jederzeit erworben durfte, entgegengenommen. Der vom Kindertag verdeckte Kassenbestand von 55,27 Mark soll in einem Kindertessons für spätere Feste

ausgelegt werden. Deshalb Weggang ist ein Mitglied aus der Gesellschaft ausgetreten, während sechs Mitglieder neu aufgenommen wurden. Betriebs Anschluß an den Schützenzug Weizen-Mühlberg wurde Vertragung der Angelegenheit beschlossen. Einige erweiternde Bestimmungen zur Schießordnung fanden die Genehmigung der Versammlung. Wünschen aus der Versammlung entsprechend soll in Zukunft zur Beliebung des Festes sowohl am Kirmesmontag als auch am Rossfesttag die ganze Kompanie ausspielen. Unter Dankesworten des Kommandanten Rost für die Leitung der Gesellschaft durch Herrn Präsidenten Du an z und der Sicherung des letzteren, daß sein Bestreben bisher jedeszeit dem Wohl und Ansehen der Gesellschaft gegolten habe und dies auch in Zukunft so halten werde, erreicht die Versammlung gegen 12 Uhr ihr Ende. Sch.

Die Diözesanversammlung der Ephorie Meißen (Versammlung aller Kirchenvorsteher und Kirchengemeindevertreter usw.) bei 56 Gemeinden der Ephorie findet am Donnerstagvormittag 10 Uhr im Bürgeller Hof in Meißen statt und verhandelt hauptsächlich über folgende Gegenstände: Das Konordat (Amtsrichter Dr. Meier). Die soziale Botschaft der evangelischen Kirche und ihre Einordnung in die öffentliche Wohlfahrtspflege (Stadtpräger Kruspe). Gäste sind zugelassen.

Die Entwicklung der Preise. Die Handelskammer Dresden beobachtet gleich allen Wirtschaftsverbänden die Entwicklung der Preise mit ernster Sorge. Sie ist bereit, den Kampf der Reichsregierung gegen die Teuerung und für mögliche Senkung der Preise an ihrem Teile zu unterstützen in der Erkenntnis, daß die bisherige Preisentwicklung nicht nur innerpolitisch das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft in ständige Unruhe und produktionshemmende Wirtschaftslämpe zu stützen droht, sondern daß auch die Rücksicht unserer Lage in der Weltwirtschaft ein Niedrighalten der Preise deutscher Erzeugnisse zur gebietserischen Notwendigkeit macht, um unsere Wettbewerbsfähigkeit wiederherzustellen und zu erhalten und dadurch der deutschen Wirtschaft die Mittel zum Leben zu verschaffen. Die Handelskammer zieht an ihre Bezirkseingeführten in allen Wirtschaftsstädten die dringende Mahnung, ihre Preise so scharf als möglich zu kultivieren und dabei auch dem Weißkohl verschiedener, in der Vergangenheit mitwirkender Unsicherheitsmomente, insbesondere der endgültigen Stabilisierung der deutschen Währung, der übersichtlichen Gestaltung unseres Steuerwesens sowie dem Abbau der Umzugssteuer Rechnung zu tragen. Auf der anderen Seite muß sie angesichts gewisser Preissteigerungen dringend davor warnen, im Zusammenhang mit der Preisentwickelung der Regierung unter die einzelnen Kreise der Wirtschaft oder die Verbraucher Mißtrauen zu fäden und leichter Endes zu einem Käufersstreit aufzurufen, der die wirtschaftlichen Rüte der Gegenwart nur noch weiter verschärfe würde.

Abhressfest des Sächsischen Hauptmissionsvereins. Am Sonnabend und Sonntag fand in Plauen das 106. Jahrestest des Sächsischen Hauptmissionsvereins statt. Am Sonnabend wurden in den höheren Schulen Vorträge und in den Kirchen solche für Konfirmanden abgehalten. Abends vereinte man sich zu einem Missionsabend im Palaisausbau, den der Bund für Pflege der Jugend veranstaltet hatte. Missionsschwester Elsa Frey (Dresden) sprach über Frauendienst der Mission in Indien. Missionsinspektor Michel (Dresden) führte in schönen Bildern Teile des afrikanischen Arbeitshofes vor. Pfarrer Müller (Königsfeld) berichtete über die Gottesvorstellung der Schlaganeger und kennzeichnete diese als einen Rest vom Glauben an den geistigen Gott. Am Sonntagvormittag fanden Predigt und Kindergottesdienst statt. Der Heilsgottesdienst in der Kirche St. Johannis war sehr gut besucht. Superintendent Michael (Dippoldiswalde) hielt die Heilspredigt über Apostelgeschichte 14. Der Vertretermann des Sächsischen Hauptmissionsvereins für die Ephorie Plauen, Pfarrer Schulz, überreichte als Dankesopfer dem Hauptmissionsverein 6200 Mark, wozu die Gemeinde Reichenbach 1000 Mark beigebracht hatte. Die Arbeitstagung des Hauptmissionsvereins und der Missionskonferenz in Sachsen begann am Montagvormittag. Sie wurde durch Oberkirchenrat D. Corbes (Leipzig) mit Gebet eröffnet. Dann sprach der Vorsitzende des Hauptvereins, Freiherr v. Welt. Es gehe wieder vorwärts mit der deutschen evangelischen Mission. Bereits in diesem Jahre seien zwei reichsdeutsche Sendboten abgeordnet

Gläserne Musik.

Von Arthur Berger.

Die schönen Tage des Sommers sind vorbei, und wenn auch der beginnende Herbst noch manchmal ein freundliches Gesicht aufstellt, so kann das nicht darüber hinwegtäuschen, daß es nunmehr mit dem Außenhalt im Freien in Erholungsstunden nicht mehr so bedeutend besteht ist. Die Menschheit deutet an die Vergnügungen der ruhigeren Jahreszeit in geschlossenen Räumen. Dass dabei die Musik eine große Rolle spielt, ist selbstverständlich. Es gibt nun mancherlei Art von Musik. Und ebenso verschieden sind die Neigungen und die Erfindungskünste der Menschen. Man braucht sich bloß eine Jazzbandkapelle vorzustellen mit ihren merkwürdigen Tonerzeugungsinstrumenten. Von einem älteren, aber sicherlich auch sonderbaren, soll hier die Rede sein.

Dan begegne heute noch dann und wann auf Bühnen und Spezialitätentheatern "Virtuosen", die auf nebeneinander gestellten Gläsern Lieder und ganze Konzerte spielen können. Die Töne bringen sie dadurch hervor, daß sie mit benetzten Fingern über den Gläsern streichen. Es befinden sich unter diesen Gläsermusikanten Künstler, die es in der Tat zu virtuoser Geschicklichkeit in Spiel gebracht haben. Dass dies Spielen auf Gläsern einmal in Form eines willkürlichen Musikinstrumentes vor sich ging, dürfte wenig bekannt sein, und noch mehr wird es überraschen, zu erfahren, daß der Erfinder dieses "Glas harmonica" genannten Instruments kein Geingereiter war als Benjamin Franklin, der Erfinder des Alkaliblitzers. Das primitive Spiel auf nebeneinander gestellten und abgestimmten Gläsern war schon im 17. Jahrhundert im Schwange, und Franklin ging auch bei Durchführung seiner Idee von dem alten Glasspiel aus. Die Glasglöckchen waren an einer Walze aus Stahl derart befestigt, daß die größere sich über der nächst kleineren wölkte. Ein Schwungrad, das der Spieler treiben mußte, brachte die Glöckchen in Bewegung. Bei Franklin wurden nicht wie früher die Glöckchen, sondern die Finger angewendet. Dieses Glas harmonica hatte einen Umfang von drei Octaven, die Gläser mit ganzen Tönen waren farbig, die mit halben Tönen weiß. Auf diese Weise waren die einzelnen Töne auch leichter zu merken, denn d war orange, e war gelb, blau usw., was sich natürlich leichter einprägte als eine schwärzliche Klaviatur.

Dies eigenartige Instrument erfreute sich schon Ende des 18. Jahrhunderts steigender Beliebtheit, ja einer Bekanntheit, wie in der Blütezeit der Romantik ins Grantheim

ausstrahlte. Es wurde zum Kervenziel für alle diejenigen, die sich den Todungen und Verlockungen führen — heutzutage wie "süßlicher" — Musik hingeben wollten, und es wurde zur Selbstgefällung für die Spielmästerei, deren es viele Hunderter gab. Aber nicht nur für die Spieler, auch für die Zuhörer wurde die Glassarmonika zur Folter. Nach den Angaben des Prager Musikgelehrten Dr. Aragonopolis galten die Klänge als unverträglich und schädlich. Ihr dauernder Genuss könnte schlimme gesundheitliche Folgen haben, ja sogar ein einziger gefühlvoll hingehandelter Ton wäre imstande gewesen, bei leicht empfänglichen Personen, besonders bei Frauen und Mädchen, einen Ohnmachtsanfall hervorzurufen.

Schlimmer noch als für die Hörer waren die Folgen für die Beherrschung des Instruments. Es ist bekannt, daß beim Menschen die Fingerpitzen besonders sensibel sind. Dadurch, daß gerade mit den Spitzen der Hörflügel der Ton erzeugt und gleichzeitig das Ohr der ständigen Prüfung der eigentümlichen Töne ausgesetzt ist, lättet die Spieler bei langer Tätigkeit an ihren Nerven. Das geht auch daraus hervor, daß fast alle Künstler nach einer Zeit es angeben mußten, Glassarmonika zu spielen, wollten sie sich nicht ihre Gesundheit zertrümmern.

Weil dies Instrument der "süßen Mutter" wirkte, darf sei der Eindruck eines Hörers angeführt, der sich in einem Briefe vom 25. April 1791 nach einem Harmonia-Konzert wie folgt äußert: "Das Spiel weist sanftes, mildes Wonnegefühl, Abhängen einer höheren Harmonie, wie sie die guten Seelen in einer schönen Sommernacht durchzittern. Unter den Zingern reist der Ton zu seiner vollen schönen Gestaltung und stirbt so lieblich hin wie Nachtlägerton, der mitternachts in einer schönen Gegend verhallt. Noch im letzten Moment des Verchwindens durchzittert er die zartesten Phasen des Gehörs. Seine Schwüngen scheinen nicht gemeine Lust — sie schenken Käfer zu sein. Der Ausdruck führt das Gepräge des innigsten Gefühls hochgestimpter Leidenschaft."

Um die vielfach durch die Glassarmonika eingetretene Nervenschädigung zu bekämpfen, gab in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts Johann Friedrich Koch's eine Art Leitfaden zur Gesundhalterung beim Glassarmonikaspield heraus, der auch bis in die siebziger Jahre für vorbildlich angesehen wurde. Danach sollten Nervenschädigende das Spiel wie das Zuhören gänzlich meiden, schwache Personen sich vor zu starke Verstärkung damit hüten. Nur besonders kräftige könnten die Musik — aber auch nur bei Tage — ohne Gefahr für die Gesundheit dauernd genießen. Es sei noch erwidert, daß mit der Zeit Erfinder auftauchten, die das

Spiele mit der Hand durch Anbringung einer mechanischen Vorrichtung wollten. Besonders der Olmützer Professor der Mathematik Konrad Battl glaubte, daß "Überglasarmonium" gefunden zu haben. Er machte es dem Römischen Kaiser Franz II. zum Geschenk und sagte selbst von seiner Schönung, daß die "Töne wie eine harmonische Seele hinunter, wie wenn ein laues Lüftchen die Saite einer Laute zitternd berührt und nach einem längeren Hallen verlischt. Tränen gleiten über die Wangen der Kenner und sie schämen sich ihrer nicht."

Bermischtes.

Reklameblatt einer Zeitung. Ein durch Straßenhand vertriebenes Berliner Mittagsblatt ist auf die Idee gekommen, durch Beauftragte einige Nummernscheine in Umlauf zu setzen, die Nummern der Scheine etwas später bekanntzugeben und demjenigen, der einen dieser Geldscheine wieder bei der Zeitung abgibt, 100 Mark zu versprechen. Die Sache hat natürlich viele Leute veranlaßt, mit einem Zettel bewaffnet, auf dem die ausgegebenen Nummern verzeichnet sind, frampthaft nach den Scheinen zu fahnden. Besonders schwule Leute "lausen" Fünfmarkscheine zusammen, fragen höflich und harmlos den Passanten, ob er ihnen nicht einen Zwanzigmarschein, einen Zehnmarschein wechseln könne; denn es gibt ja noch immer welche, die von dem Reklamemittel nichts wissen. Das Interessanteste bei diesem Reklamemittel ist vielleicht, die verwiderten Wege festzustellen, die so ein Geldschein in kurzer Zeit macht.

Sonderbare Folgen des amerikanischen Alkoholverbotes schildert der englische Schriftsteller Percival Phillips in einem Briefe aus Buffalo. "In den vergangenen glücklichen Zeiten," schreibt er, "als das strenge Verbot alkoholischer Getränke noch nicht existierte, wäre es leichter jungen Männer und erst recht nicht einem jungen Mädchen eingefallen, auf einem Ball oder bei irgendeiner andern Abendunterhaltung ein Glas Whisky oder ein ähnliches Getränk zu trinken. Jetzt aber ist die Jagd nach Alkohol eine Art Sport geworden, und die Tatsache, daß der Besitz einer Flasche Wein oder Bier ungesehlich ist, bildet einen Anreiz, sie zu besiegen. Auf der ganzen Linie herrscht ein wahrer Eifer, Alkohol zu schwitzen, und wer nicht trinkt, sei es Mann oder Weib, gilt als nicht auf der Höhe der Zeit stehend. Es hat sich über die Vereinigten Staaten ein solcher Alkoholstrom ergossen, daß die Preise, die anfangs sehr hoch waren, rapid gefallen sind. Früher war wenigstens halb Amerika nüchtern, jetzt aber ist die ganze Amerika betölt . . ."

worben und am 21. September werde Missionar Dr. Fröhlich nach Indien abgeordnet werden, dem card. theol. Gäbler folgen sollte.

Keine Schulgeldfreiheit für höhere Schulen. Wie aus Dresden gemeldet wird, hat das Volksbildungministerium auf eine Eingabe der Stadt wegen Einführung der Schulgeldfreiheit an allen höheren Lehranstalten Sachsen geantwortet, daß der Staat infolge der Finanzlage des Landes auf Erhebung des Schulgeldes zurzeit nicht verzichten könne.

Roch immer Schwarzhörer. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Trotz aller Warnungen gibt es immer noch zahlreiche Schwarzhörer, die sich zur Erfüllung der Monatsgebühr von 2 Reichsmark der Gefahr einer strafgerichtlichen Verfolgung aussetzen. Wie bereits mehrfach angekündigt war, werden jetzt die Schwarzhörer plamäig verfolgt. Im Oberpostdirektionsbezirk Dresden sind dabei fünfzig Schwarzhörer ermittelt und gerichtlich verurteilt worden. Ihre Apparate sind beschlagnahmt und eingezogen worden. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß vor Errichtung einer Funkanlage eine Genehmigungsurkunde des Poststellenpostamtes zu beschaffen ist.

Betriebsstilllegungsanzeigen. Der Rückgang in der Zahl der Betriebsstilllegungsanzeigen hat in der zweiten Hälfte des August leider einer erheblichen Steigerung Platz machen müssen. Während vom 1. bis 15. August 32 solcher Anzeigen beim sächsischen Arbeitsministerium eingegangen waren, ist die Zahl in der zweiten Hälfte des August auf 54 gestiegen. Die meisten Anzeigen stellten mit je 12 die Siegelchen und die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate; ihnen folgen die Metallverarbeitung mit 9 und die Industrie der Hölz- und Schnittstoffe mit 7 Anzeigen. 4 Anzeigen stammen aus der Industrie der Steine und Erdöle, 3 aus der Glasindustrie. Mit je einer Anzeige sind beteiligt der Bergbau, die Textilindustrie, die Papierindustrie, die Lederindustrie, die Industrie der Rohrungs- und Genußmittel, die Zigarettenfabrikation und das Verleidungswaren.

Regimentstag des Landwehrregiments 107. Vom Sonnabend bis Montag weilen in Plauen die ehemaligen Angehörigen des Landwehr-Infanterieregiments 107 zu einer Regiments- und Wiedersehensfeier. Aus allen Teilen Sachsen waren Kameraden in großer Zahl herbeigekommen. Der leitende Kommandeur des Regiments, Oberst Auer, war von seinem Amt in Starnberg (Bayern) erschienen, der einzige Kommandeur des 1. Bataillons, Oberst Oppermann, aus Königsbrück, der Stabsarzt Niedel von Bremen. Die meisten Festteilnehmer waren bereits am Sonnabend eingetroffen und nahmen am Begrüßungssommers im Großen Praterhof teil. Die Festrede hielt der einzige Kompanieführer Dr. Pollmer (Leipzig). Am Sonntagnachmittag wurde eine Gedächtnisrede zu Ehren der gefallenen Kameraden am Ehrenmal der 134 am Hindenburgplatz abgehalten, bei der Major Thomas die Gedächtnisrede hielt. Ein geselliger Abend beendete den Tag. Am Montag fanden noch Besichtigungen und Ausflüsse statt.

Sartorini kommt zurück. Wir erhalten aus Rio de Janeiro, dem Aufenthaltsort des Birtus seit Ende Juni dieses Jahres — mittlerweise wird er wohl noch São Paulo weitergezogen sein — eine Mitteilung, daß Sartorini nach einem kurzen Aufenthalt in Hamburg-Altona in der zweiten Novemberhälfte, in Dresden im Dezember eintreffen wird, um die Vorstellungen in seinem Gebäude anzunehmen und die Wintermonate dort zu verbringen.

Göllnitzburg. (Elektrizitätsversorgung.) In unserer Waldbadgesellschaft hat nun auch die Elektrizität am vergangenen Sonnabend Eingang gehalten. Schon jüngstes kündeten die zur Ansprache eingestellten Straßenlampen an, daß sie da ist und der als schlichte Mensch endlich Erfüllung fand. Nur dem Umstand ist es zu danken, daß die Kraftwerke Freital durch Hinzunahme des Stromversorgungsgebietes des früheren Elektrizitätsversorgungsverbandes Höckendorf unsere Nachbarn geworden sind, weil dadurch die fast unerschwinglichen Kosten auf tragbare Schwelle übernommen werden konnten. Durch diesen Anschluß ist aufs neue das soziale Bildnis dieses großen Unternehmens bestätigt worden, da auf Jahre hinaus eine Rentabilität der hierigen Stromversorgungsanlagen infolge des geringen Bedarfs an Elektrizität nicht erwartet werden kann.

Berichtskalender.

Sängertrio. Heute Mittwoch 8 Uhr im „Aderl“. **Sängertreffen.** Donnerstag 8 Uhr im „Löwen“.

Wetterbericht.

Vorwiegend stark bewölkt, zeitweise Regen, keine wesentliche Temperaturänderung. Flachland schwache bis mäßige, höhere Lagen lebhafte Winde aus westlichen Richtungen.

Abschluß der Landwirtschaftlichen Landesausstellung Sachsen.

Das große Werk des Landesfürstentums, mit dem er seine bedeutungsvolle 75jährige Tätigkeit zum Besten der sächsischen Landwirtschaft abgeschlossen hat, gehört nun der Vergangenheit an. Einen besseren und schöneren Abschluß konnte sich der Landesfürstentum kaum sichern als durch dieses Unternehmen, das in der Geschichte der sächsischen Ausstellungen einen Exemplar einnehmen wird. Wohl noch nie hat es eine Ausstellung in Sachsen gegeben, die in wenigen Tagen so glänzend blieb wie diese ist — in fünf Tagen über 200 000 Personen —, die sich der Anteilnahme nicht nur der Fachkreise, sondern der gesamten Bevölkerung erfreute und die eine so vorzügliche, bis ins kleinsteslug durchdachte Organisation behielt. Die Veranstalter, Herr Doktorat Dr. Steiger, Hofrat Dr. Schöne, Oberst a. D. Richter, und all die Helfer, die den führenden Herren zur Seite standen, dürfen mit großer Befriedigung auf die vergangenen Tage zurückblicken. Nach der fast beispiellosen Fülle und Vielseitigkeit des auf der Ausstellung Gebotenen darf wohl auch die Hoffnung ausgeprochen werden, daß das Ziel, der Landwirtschaft neue Anregungen zu geben für ihre Arbeit, erreicht worden ist und daß die Ausstellung dazu beigetragen hat, dem Schaffen des Landwirts in den Augen der Allgemeinheit eine höhere Bewertung zuteil werden zu lassen und das Verständnis zwischen der ländlichen und der städtischen Bevölkerung zu fördern. Dass die Witterung der Ausstellung günstig gewesen wäre, kann freilich beim besten Willen nicht behauptet werden; aber vielleicht war das gut so, denn bei ausnehmend schönem Wetter wären sicher viele Landwirte zu Hause geblieben und hätten sich der so noblen Feldbestellung gewidmet, mit der sie gerade durch das schlechte Wetter der letzten Wochen noch vielfach im Rückstande geblieben sind.

Dienstagabend 6 Uhr wurde die Ausstellung mit einer Ansprache geschlossen, die der Ausstellungleiter Oberst a. D. Richter auf dem Hindenburgplatz der Ausstellung hielt. Die Versammelten stimmten sodann das Deutschlandlied an.

Sachsen und Nachbarschaft

Meißen. (Deutscher Tag.) Die vom Wehrwohl und verwandten vaterländischen Verbänden am Sonntag in Meißen veranstaltete Zusammenkunft gestaltete sich zu einer eindrucksvollen vaterländischen Kundgebung. Am Vormittage fanden auf der Siegelsweise sportliche Wettkämpfe statt. Um 1 Uhr fand der Abschluß nach dem Heiligabendsegen auf der Siegelsweise statt. Major Kühn (Schlesien) hielt eine begeisterte und begleisternde Ansprache und weibte im Anschluß daran die neuen Fahnen. Bundesführer Klopp übernahm die Fahnen in den Schuh des Wehrwohles als Zeichen des Sieges, der Manneszauber und der Kameradschaft. Der Gauführer von Ost Sachsen, v. Killinger, verpflichtete die Fahnenträger, worauf das Liederlied „Ein' feile Burg ...“ gemeinsam gesungen wurde. Dann formierte sich der Festzug, der seinen Weg durch die Hauptstraßen beider Stadtteile nahm und ein eindrucksvolles Bild der vaterländischen Organisationen bot. Auf dem Kleinmarkt nahm General v. Ompicica einen Vordeimarsch des Juges im Paradeschritt ab. Abends wurde im Marmorsaal der „Geibelburg“ ein Deutscher Abend abgehalten. In der Roten Schule war eine Art Hauptwache der Landespolizei errichtet, die mehrere große Autos, darunter ein 25-Pferdes, zur Verfügung hatte und zeitweilig Streifen durch die Stadt unterhielt. Veranlassung hierzu war, daß die kommunistische Jugend Ost Sachsen ausgerechnet den Deutschen Tag des Wehrwohls herausgefunden hatte, um einen Jugendtag in Meißen abzuhalten. Ein Eingreifen der Polizeimacht ließ doch nicht nötig.

Dresden. (Das erste deutsche Gleitboot.) Zwischen Dresden und der Sächsischen Schweiz wird demnächst eine außerordentlich schnelle und angenehme Verbindung auf der Elbe geschaffen werden. Noch im Laufe dieses Monats beschafft die Sächsische Gleitboot-Beförderungs-Gesellschaft m. b. H. ein Schnellschiff in Dienst zu stellen. Es ist ein von der Rothenow Kleinschiffs- und Motorenwerft erbauter neuartiges Boot, das mit zwei vorne ausgesetzten Säulen und einer Luke ausgestattet ist. Die Schnelligkeit beträgt circa 40 bis 50 Kilometer in einer Stunde. Im Gegenzug zu anderen Schiffen wird das neue Boot durch einen großen Flugzeugpropeller angetrieben und gleitet trotz seiner Größe mit höchstens 18 bis 20 Knotenmeter Gleitgang auf dem Wasser.

Pulsnitz. (Brandstiftung.) In der Nacht zum Sonntag brannten zwei Scheunen des Landwirts Mörsche und des Spediteurs Gräfe nieder. Es verbrannten größere Mengen Getreide, Heu und landwirtschaftliche Geräte. Es liegt Brandstiftung vor. Der Täter, ein 19jähriger Einwohner von Pulsnitz, hat sich freiwillig der Polizei gestellt und wurde festgenommen.

Raudorf bei Oschatz. (Schadenfeuer.) In der Nacht zum 3. September brannten die Scheune und der Schuppen des Gutsherrn Oskar Köderich vollständig nieder. Wohnhaus und Stallung konnten gerettet werden. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Die Entstehung des Brandes ist unbekannt.

Hreiberg. (Arbeitsaufstellung in den staatlichen Hüttenwerken.) In den staatlichen Hüttenwerken zu Muldenhütten und Halsbrücke ist die gegen laufend Mann starke Belegschaft in eine Lohnbewegung eingetreten. Als erster Streiktag wurde der 6. September angekündigt.

Frohberg. (Aus dem Juge gestürzt?) Etwa 100 Meter hinter dem bislangen Bahnhof wurde am Sonnabend der von hier gebürtige Maurer Holm mit einem abgeschossenen Arm und schweren Kopfverletzungen tot auf den Schienen des Bahnhofs liegen gefunden. Man nimmt an, daß Holm am Vorabend mit dem letzten Zug von Chemnitz gekommen ist. Wahrscheinlich ist er im Zuge eingeschlafen, hat die Station verpaßt und ist dann aus dem fahrenden Zug gepflanzt.

Görlitz. (Vom Auto überschritten.) Am Sonnabend abends 11 Uhr wurde an der Chemnitzer Straße der Gemeindevorarbeiter Oskar Lange von einem Auto tödlich überschritten.

Burgstädt. (Schadenfeuer.) Aus noch unbekannter Ursache entstand in der Walter Pötschers Handelschuhfabrik ein Feuer, dem für 35 000 Mark Handelschuhstoffe, Halbstoffe und fertige Waren zum Opfer fielen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Hohenstein-Ernstthal. (Ein teure Universität.) In einer bislangen Gastronomie hatte die 25jährige verschleierte R. aus Wittenberg im Verlaufe eines Zusammentreffens den 77 Jahre alten Weber D. urplötzlich umarmt, was sich dieser bei seinem sonst netten, aber „germürdten“ (?) Aussehen nicht recht erklären konnte. Erst als die Schöne verschwunden war, stellte er den Verlust seiner Bruststöße mit über 100 Mark fest. Dem Schöffengericht in Hohenstein-Ernstthal ist die Lüstige wegen Diebstahl mit einem Monat Gefängnis bestraft worden. Das Landgericht Zwickau als Berufungsgericht kam zu dem gleichen Ergebnis, wenn die Angeklagte, die übrigens schon dreimal wegen Diebstahl bestraft war, auch entrichtet erforderte, daß sie zu einer alten Ma gar net umarmt mög.

Zwickau. (13 000 abgewanderte Personen.) In der letzten Städterordnungseröffnung wurden gelegentlich der Beratung einer sozialdemokratischen Anfrage über die Überarbeiteranwerbungen im Erzgebirge-Konzern ziffernmäßige Angaben über die Überarbeiterungen der Bergarbeiter im direkten Revier gemacht. Danach sollen insgesamt 13 000 Bergarbeiter sich anderen Berufen zugewendet haben; vom Erzgebirge-Konzern, von dessen Altien sich 80% in Händen der Städte befinden, allein 4000. An fremden Bergarbeiten sind bisher 400 angekommen worden, von denen 100 bereits wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Diese 100 dürften meist ungeeignetes Material gewesen sein. Die Arbeitsämter des Aufgegebten haben bei den ersten Transporten Leute mit abgeholt, die nach den Erklärungen des Stadtrates Plaue schon seit Jahren arbeitslos sind und das Arbeiten überhaupt verlernt haben. Den ihnen versprochenen Lohn haben die Arbeiter erhalten.

Grimmtshaus. (Tödlich überschritten.) Am Sonnabend wurde auf der Leipziger Straße das sieben Jahre alte Tochterchen Gerda des Milchhändlers Arthur Grimmtshaus von dem Personenauto eines bislangen Taxisfahrers überfahren und hat so gräßliche Verletzungen erlitten, daß der Tod sofort eintrat.

Wurzen. (Kommunistischer Flaggentoller.) In Wurzen wurde, wie die „Grimmaer Nachrichten“ melden, am Sonntag ein Roter-Frontkämpfer-Tag abgehalten. Dabei kam es vor dem Hotel Pipow zu Ausschreitungen seitens der kommunistischen Frontkämpfer. An dem Hotel war die Flagge des Deutschen Automobilclubs aufgezogen, die im Felde die schwarzwäld-rote Farben zeigte. Darüber erkosten sich die Kommunisten und versuchten, indem einer sich auf die Achsel des anderen stellte, die Flagge herunterzureißen. Dies wurde dadurch verhindert, daß der Besitzer der Flagge diese vom Fenster aus ein Stück in die Höhe zog. Die Kommunisten schimpften und lärmten darauf und waren mit Steinen nach den Fenstern des Hotels, die jedoch,

da sie offenstanden, ohne Schaden blieben. Die verbeigerufene Polizei unterband weitere Ausschreitungen dadurch, daß sie die Bühne einzog.

Böhmisches Kamini. (Im Eisenbahnhang zur Regierungswelt.) Eine ideale Eisenbahnschafft erledigte eine Kellnerin aus Böhmisches Kamini. Sie hatte mit einigen Burschen gewaltig gezecht und war in dem Zustand, den man mit „Sterndagel voll“ bezeichnet. Das war aber den Burschen gerade recht, um sich ihr Mädchen zu kühlen. Sie verwandten die schöne Hebe durch gänzliches Schwarzen des Gesichts in eine regelrechte Negerin und ließen die Keramik zum Gaudium aller Reisenden mit dem Zug in ihren Dienstort fahren. Die Sache ging aber doch „über die Haussnur“ und durfte ein Nachspiel haben.

Briefe unserer Leser

Die Stromfrage

erregt weiter die Gemüter. Anstatt die Wogen zu glätten, zieht man Öl ins Feuer, indem sich die verantwortlichen Stellen isolieren. Wie liegt denn die Sache eigentlich? Als seinerzeit Wilsdruff dem Gemeindeverband für das Elektrizitätswerk Dresden beitrat, oder anders ausgedrückt, als Wilsdruff von dem letzteren aufgenommen wurde, gelobte das auf Grund eines Vertrages, den den gewöhnlichen Sterblichen noch heute ein Buch mit liegenden Siegeln ist. Nun ist man wohl ohne Ausnahme der Ansicht, daß die Stadtverordneten mit dem Anschluß einen sehr glänzlichen Erfolg gemacht haben, aber man hört leicht hin auch aus der gegenüberliegenden Wunde, daß eine Klausur existiert, nach der auf fünf Jahre die Wilsdruffer Abnehmer bedeutend erhöhte Strompreise bezahlen müssen, um die Stadt zum gleichberechtigten Teilhaber am Wert zu machen. Das soll an sich gar nicht betrübt werden, aber Pflicht war es jedenfalls, den Stromabnehmern, die sich damit abgefunden hätten, reinen Wein einzuhängen. Der Punkt ist nun zum ersten Stein des Anstoßes für den geplanten Umbau geworden. Wenn, so sagt man sich mit Recht, was haben wir denn jetzt für Interesse am Umbau, wenn wir vertraglich auf fünf Jahre an den Strompreis gebunden sind? In der Zeit kommt vielleicht das Staatsmonopol. Wilsdruff als vorgeschobener Posten würde dem Großhändler Höhndorf zugestellt und würde wieder umgebaut auf Dresden! Das sind gar keine Hindernisse, das muß nicht, aber es kann ja kommen. Deshalb tut hier Auflösung not! Vor anderthalb Jahren wurde schon gezeigt, in nächster Zeit wird umgebaut; später zieht es wieder einmal so, jetzt hört man's ähnlich hören, aber nur so hinten herum. Offiziell ist noch nichts vermeldet worden. Warum nicht? Ist es noch nicht so weit? Auflösung tut not! Nun noch ein Wort zu der heftig umstrittenen Frage der Motorisierung. Zunächst kann ich es den Motorwagenfahrern gar nicht verbieten, wenn sie versuchen, die Frage zu ihren Gunsten zu lösen oder sie wenigstens erträglich zu gestalten. Man möge sich nur mal in die Lage der kleinen Handwerksmeister versetzen, denen die Inflation des Alters Motorfahrzeuge geradelt hat! Außerdem kann man es aber auch den Betrieb nicht verbieten, wenn es sich dagegen sträubt. Nur ist mit achtzehnender Bewegung oder abwehrender Gewalt nicht viel getan, solange die Rechtslage nicht geregelt ist. An den Verhandlungstisch gelehnt und Auflösung gegeben, dann wird es auch einen Weg geben, auf dem man sich zu geheimer Arbeit heben kann. Friedrich vom Saubach.

Rundfunkspielplan der mitteldutschen Sender Dresden und Leipzig.

Donnerstag, 10. September:

Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr vorab: Wirtschaftsnachrichten; Woll- und Baumwollpreise; 4 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte; 6 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte (Forschung) und Mitteilungen des Leipziger Meisterschafts für Handel und Industrie.

Rundfunk für Unterhaltung und Belohnung: 10,15 Uhr vorab: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mitt.: Mittagsmusik; 12,30 nachm.: Neuer Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Presseberichte.

12—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Rundfunkhauskapelle; 6,30—6,45 Uhr abends: Steuerrundfunk; 7—7,30 abends: Vortrag Oberregierungsrat Konast (Friedenau); „Südwestradio einst und jetzt“; 7,30—8 Uhr abends: Vortrag Dr. Drub. (Edmund Hanold), Grundprobleme der Rundfunkteil; 8,15 Uhr abends: Ein deutsches Negativ nach Worten der Heiligen Schrift für Sack, Chor und Orchester von Joh. Brahms, op. 45. Dirigent: Alfred Szendrei. Solisten: Anna Quistorp (Sopran), Richard Zielius (Berlin/Bühl), Chor: Leipziger Oratorienvereinigung, Orchester: Leipziger Sinfonie-Orchester; anlässlich (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst sowie Volksgabe der größten Gewinne der Sächsischen Lotterie; Schluss etwa 10 Uhr, doch ohne Gewähr; danach Freizeit für Kunstreunde, die auswärtige Sender hören wollen.

Geschäftliches.

Ernährungsfragen behandelt man seit einigen Jahren mit erheblichem Interesse und hat dabei teilweise ganz neue Wege eingeschlagen. Unsre Großmütter hätten es nie möglich gehalten, daß man einem Kindchen von sechs Monaten, und zwar mit bestem Erfolg für seine Entwicklung, Obst und Gemüse gibt. Richtiglich müssen die Kinder dannen Etwas und Zeit in genügender Menge erhalten, denn diese sind ja die Grundstoffe für den Aufbau des menschlichen Organismus. Ein hochwertiges Nahrungsmittel, welches das für den Körper so unentbehrliche Fett in leicht verdaulicher Form, daneben aber die Nährstoffe frischer Milch, mit der sie definiert wird, enthält, ist die Fleinfettmargarine „Schwan im Blasbund“. Feines Roma und köstlicher Geschmack machen die Blasbundmargarine zu einem Brotausstecher, der den verwöhntesten Gaumen bestiegt. Ihre köstlichen guten Eigenschaften beim Kochen, Braten und Backen, verbunden mit einem wohlschmeienden Preis, machen sie jeder Hausfrau unentbehrlich; ein Versuch wird Sie überzeugen.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Berantwortlich für die Schriftleitung Hermann Zöllner, für Beiträge und Redaktion: A. Nöller.

Verleger und Drucker: A. Zöllner & Sohn, sämlich in Wilsdruff.

Dresdner Kurie vom 8. September 1925.

In Reichsmark-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte			
	heute	vorher	
3 Reichsm. =	0,18	0,56	4 Chemn. m . .
3 1/2, do. m	0,30	0,35	3 1/2, Plauen m . .
3 do. m	0,35	0,38	4 Dres. Grdt.-Vfhd.
5 Kriegsm. m	-0,3	0,3	4 do. abgeli.
do. Rauschm. =	-	-	1,5 1,5
4, Vari. Sächs. =	0,25	0,245	Disconto-Ges.
4 Schufeld.	6,55	6,25	105,12
Soc.-Kred.-Akt.	0,195	0,22	105,5
8 Sächs. Rente m	0,3	0,32	Dresdner Bank
Sächs. Akt. 52/48	0,28	0,275	101,0 101,0
1 1/2, Landesfull. m	3,4	3,4	
4 do. m	0,38	0,38	
8 Preuß. Rent. m	0,33	0,38	
2 1/2, do. m	0,26	0,395	
4 do. m	0,325	0,35	
1 1/2, Dresd. 1905 m	3,75	3,75	
4, Dresd. 1920 m	0,16	0,15	
do. 1922 m	-	-	
4 Leipzig. m.	-	-	
1 1/2, Leipzig. m.	-	-	
4 S. B.-R. Rom.-D.	-	-	

Banks, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.

	heute	vorher	
Allg. De. Ges. A.	80,0	80,0	Dresdn. Hdls.-Vt.
Bank l. Braunsch.	82,0	82,25	Sächsische Bank
Com.-u-Prinzip. =	96,75	96,75	D. Ch.-Bett.-Ges.
Darmstädter Bank	112,0	111,75	S.-Bd. Dampfs.
Deutsche Bank	118,5	118,25	Ges. Glash.-Ges.
Disconto-Ges.	105,12	105,5	Gebr. Palenz.
Dresdner Bank	101,0	101,0	

Maschinen-Aktien.

	heute	vorher	
Karton.-Ind.	77,0	79,75	Sächs. Kart.-M.
Kümmermann -B.	25,0	23,75	Sächs. Gußhähn.
Oels. Schnellpreß.	82,25	83,25	Hartmann, M.-G.
Oels. Stridomäp.	34,0	34,0	Sächs. Waggon.
Elbe-Werke	22,75	22,75	Schubert & Salzer
Glitz.-Werke	62,0	62,5	do. Gewichtheit.
Herm. & A. Gjær.	18,5	18,5	Weltm. Eisenfabr.
Werk. Eischedau	63,25	63,75	Weltm. Eisenfabr.
do. Vorz.-Akt.	-	-	Wollner & Söhne
Germanyia	48,5	42,5	Waggon, Görlitz
Grohens. Webu.	91,5	91,5	Zittauer Mälz.
Ruhmert & Co.	35,5	35,5	Zittauer Mälz.
Wühlb. Gebr. Sed.	67,0	68,25	Gebr. Unger

Eichter. und Fahrradaktien.

	heute	vorher	
Gleits.	86,0	86,0	Räumtag
Gräfin. Thüring.	81,0	81,0	Schels & Naumann
Sachsenwerk	62,0	63,5	Stiche. Gußhähn.
Zähr. Gl.-u. G.-B.	86,5	85,75	Wanderer

Danz. 80,68—80,88; franz. Frankf. 19,72—19,76; Belg. 18,68
bis 18,72; schweiz. 81,03—81,23; Italien 16,90—16,94;
schwed. Krone 112,43—112,71; dän. 105,07—105,33;
Norw. 90,54—90,76; tschech. 12,43—12,47; öster.

Schilling 59,18—59,32.

Butter. 1. Qualität 2,03 M., 2. Qualität 1,86 M., abfallende Qualität 1,68 M. für ein Pfund.

Produktentbörse. Die Stimmung an der Berliner Produktentbörse war weiter ruhig. Brotpreise erreichten matt für Zeitgeschäfte. Leicht abgeschrängt waren: Weizen Oktober 247, Dezember 243; Roggen Oktober 194, Dezember 195. Im Verlauf machte sich bei reichlichem Angebot für Roggen eine weitere Abschwächung bemerkbar. Am 20.09. markt war nur Weizen reichlich angeboten und im Preis nachgebend, während das Angebot in Roggen knapp blieb und die Preise sich behaupten konnten. Am Rechimarkt hatte Roggen- und Weizenmehl vorüberlich recht stilles Geschäft. Dagegen war an der Börse die Nachfrage minimal, obwohl die Forderungen um 25 Pg. ernsthaft waren. Gerste lag im Preis wie in der Tendenz für Hafer, der in allen Qualitäten sehr stark gefucht und zu 5 M. höheren Preisen aus dem Markt genommen wird. Auch im Feihandel konnte sich Dezemberhafer um 3 M. auf 194 M. erhöhen.

Papier-, Papierf.-Gbr.- und Photogr.-Artikel-Akt.

	heute	vorher	
Frenemann	54,5	54,75	Thode-Uhlen
Ica	78,75	78,25	Unger & Hoffmann
Nimosa	100,0	98,25	Ber. Baugitter
Vemper Patent	93,5	98,5	Wrohstoff

Verancel-Witten.

	heute	vorher	
Hellenfeller	24,25	34,25	Rittfeld. Spritfab.
Hanso-Zübel	61,5	61,5	Sächs. Walzfabr.
Soc.-Br. Waldbach	103,0	101,25	Deutsche Weinbr.

Recamile Werte.

	heute	vorher	
Pl.-S. Huthschen	51,0	52,0	Siemens
do. Kubla	60,0	67,0	Sächs. Glasfabr.
Weltm. Eisenfabr.	96,0	96,0	Steing. Sörmentz
Weltm. Eisenfabr.	62,75	62,0	Walther & Söhne
Hofmann Glas	73,5	74,75	

Vertriebene Industrie-Aktien.

	heute	vorher	
Chem. A.-Hedden	56,5	56,6	Dtsch. Werkstatt
Gehe & Co.	51,75	52,25	Dresd. Gardinen
Lügner-Werke	-	122,0	Düngerhandels
Chem. A.-Spinne	118,0	118,0	Paradiesbetten
Dr. Adm.-Wivra	50,5	42,25	Blauenb. Spulen
Swid. Rammgarten	139,0	140,0	Blauenb. Garb.
Weltm. Tuchfabr.	28,5	28,75	Br. Jil.-u. Fab.-W.
Tittendorfer Filz	118,0	119,0	

Getreide und Olssäaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	8. 9.	7. 9.	
Welt. märt.	218,224	218,224	Weltl. f. Bil.
pommerscher	-	-	Roßl. f. Bil.
Rogg. märt.	171-175	169-175	Raps
pommerscher	-	-	Reisflock
westpreuß.	-	-	Gitter-Erb.
Flüttgeräte	180-185	180-185	fl. Speiseerb.
Brangerfe	213-245	213-245	Kutterberlein
Hafer, märt.	152-190	180-188	Reisbohnen
pommerscher	-	-	Widen
westpreuß.	-	-	Lupin. blonde
p. 100 Ril. fr.	-	-	Zerodella
Welt. f. Not.	31-34,2	31-34,2	Rapsfuchen
Roggensemehl	-	-	Leinheiten
p. 100 Ril. fr.	-	-	Trockensch.
Berlin br.	-	-	Soda-Schrot
int'l. Saat	24,7-26,7	24,7-26,7	Tortini 30/70
	-	-	Stattofissl

Wollen Sie verkaufen

dann müssen Sie den Käufer nachdrücklich auf Ihre Waren aufmerksam machen
Dies geschieht am zweckmäßigsten durch wiederholtes Inserieren  im

Wilsdruffer Tageblatt

Sängerkranz
Heute 8 Uhr
"Weißer Adler"

Metallbetten

Stahlmatratzen
dir. an Preis. Rial. 240 gr.
Eisenmöbelfabrik Subi
(Thüringen)

Preis 50 Pfennig
das Halbpfund
in der bekannten
Packung.

Schwan im Blauband

FRISCH GEKIRNT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

Für die an unserem Hochzeitstage entgegengebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern unsern</p

Frühherbst.

Abends schwelt in stillen Straßensteigen
Keiner leuchtet Silbernebelhauch
Glanz durchwoben.
Tropft opalen von den Lindenweigen,
Fenster stehen in goldigrotem Rauch
Licht gehoben.
Mädchen schritte wie auf Goldglashünen,
Lachen singt wie gelber Perlenschnur
Silbersingen.
Weich aus feierlichem Küsternuh
Tönt ganz hoch, ganz weit der Kirchenuhr
Bronzellingen.
Riesengroße Bäume tauchen dunkel
Aus des Nechels dünnen Silbertuch
Angstbekommen.
Häuser sternen in das Mättgefunkel,
Stehen eingehüllt in Erdgeruch
Formverschwommen.

Heinz Ludwig Römann.

Die neuen Zollsähe.

Für Getreide, Bier, Milch und Fleisch.
Bei den Getreidezöllen gelten in der Übergangszeit bis 31. Juli 1926 für Roggen, Hafer und Buchweizen Sähe von 3 M. pro Doppelzentner; Weizen und Spelz erhalten Sähe von 3,50 M. pro Zentner von 3 M., mit Ausnahme der zur Biehfüttung unter Zollsicherung stehenden, die mit einem Satz von 1 M. verjutzt werden soll. Von 1. August 1926 ab treten die alten autonomen Sähe von 7 M. für Roggen, Gerste und Hafer und 7,50 M. für Weizen und Spelz in Kraft. Die ursprüngliche Fassung des Entwurfs hat Mindestsätze von 3 M. für Roggen und Hafer 2 M. für Gerste und 3,50 M. für Weizen und Spelz für die Zeit bis zum 31. Juli 1926 und von 5 M. für Roggen und Hafer, 2,20 M. für Gerste und 5,50 M. für Weizen und Spelz nach diesem Zeitpunkt vor.

Von den Ostzöllen haben die Positionen 13, 14, 15 und 17, enthaltend vor allem Raps und Rüben, Leinsaat und Haussaat sowie andere Olsaaten und Olfrüchte, keinen Zoll erhalten. Die Befannmachung des Bundeats vom 8. März 1915, in der die Außertarifstellung des Bortriegszöles befürchtet wurde, ist mit Ausnahme dieser Positionen wieder aufgehoben worden.

Für Kartoffeln, die nach dem Bortriegszolltarif in der Zeit vom 15. Februar bis 31. Juli mit 2,50 M. verjutzt wurden und in der Zeit vom 1. August bis 14. Februar frei waren, ist ein Satz von 4 M. für die Zeit vom 15. Februar bis 31. Juli und für die Zeit vom 1. August bis 14. Februar ein solcher von 0,50 M. beschlossen worden, der jedoch bis zum 14. Februar 1926 auf 0,25 M. — für frische Kartoffeln — ermäßigt wird.

Nindvieh, Schafe und Schweine wurden in der Bortriegszeit mit 18 M. für den Doppelzentner verjutzt. Der Satz beträgt nach den Beschlüssen des Reichstags nunmehr 13 M. für Nindvieh und Schafe, 14,50 M. für Schweine bis zum 31. Juli 1926. Zum Unterschied gegen die Vorschläge des Entwurfs sind diese Sähe zugleich als Mindestsätze festgesetzt worden. Es sind demnach die einzigen Mindestsätze, die das neue Gesetz kennt. Von 1. August 1926 ab treten die alten Sähe von 18 M. wieder in Kraft. Gewisse Erwägungen haben sich auch die Fleischsorten der Position 108 (z. B. Schweinesleisch) bis zum 31. Juli 1926 aufgelassen müssen.

Milch und Rahm waren vor dem Kriege zollfrei. Es sollen nunmehr lediglich für enteintete Milch 5 M. für Rahm 10 M. als Zollsähe gelten. Butter, die vor dem Kriege mit 10 M. verjutzt wurde, erhält in der Übergangszeit den Satz von 22,50 M.

Die Sähe für Wein sind um etwa 30 bis 60 % erhöht, das gebrannte und gemahlene — einen Satz von 6,20 M. Dann tritt ein Satz von 12,75 M. in Kraft. Auch für gärtnerische Erzeugnisse ist eine zum Teil wesentliche Erhöhung der Sähe beschlossen worden.

Gefriersteif bleibt im Rahmen der bisherigen Einfuhr zollfrei, sofern es durch Vermittlung von Gemeinden der Verbraucher zum Selbstostenpreis oder mit mäßigem Aufschlag ausgeführt wird.

Das Gesetz wird durch den Reichsminister der Finanzen in Kraft gebracht, und zwar kann das für die einzelnen Nummern zu verschiedenen Zeitpunkten geschehen. Das Gesetz läuft am 31. Juli 1927 ab.

Das Glückssarmband.

Roman von Rentzoh.

(Nachdruck verboten.)

"Hat sie das Bild — das Alt-Wiener Bild angehaut?" fragte Doktor Norbert stockend, wobei in sein Gesicht die Röte der Erregung stieg und seine Augen zornig aussprühten.

Frau Weiße wurde sehr unruhig.

"Ja freilich, das Bild hat sie schon gesehen," — sagte sie verlegen — "und wie sie es genau anschaut, körte sie plötzlich auf als wie in hellem Entzücken. Dann riss sie aus ihrem kleinen Notizbuch ein Blattchen. Papier und schrieb was darauf. Ich lag Ihnen, Herr Doktor, ganz glücklich hat sie dabei ausgeschaut, und mit einem Schlag kam sie mir um viele Jahre jünger vor."

Doktor Norbert schritt zu seinem Schreibtisch, auf dessen dunkler Platte er sogleich ein kleines verschlossenes Kuvert liegen sah, und von diesem Stückchen Papier schien auch der schwere, süße Duft auszugehen, der den Raum erfüllte.

"Ich bitte Sie, machen Sie ein Fenster auf, Frau Weiße!" sagte er nervös; er liebte Parfüms überhaupt verhaft gewesen.

Die alte Frau tat rasch, wie er befahlen, nicht ohne der langsam, wie zögernd, den Umschlag von dem Briefchen löste, das die schöne Sängerin Mimi von Salten an ihn geschrieben hatte. Merkwürdig, wie sich der sonst so ruhige, gleichmütige Doktor Norbert jetzt benahm! Eine Röte stieg, während er die wenigen Zeilen überflog, in sein blaßes, schmales Antlitz, und um den Mund zuckte es sonderbar.

Herbstmanöver in Mecklenburg.

Die Übungen der Reichswehr.

Vom 9. bis 13. September finden die Herbstmanöver der 2. Reichswehrdivision in Mecklenburg unter Teilnahme des Reichspräsidenten von Hindenburg statt.



Politische Rundschau

Beratungen über das Reichsschulgesetz.

Wie die Reichsregierung hat für den 15. September die Regierungen der Länder zu einer Beratung über den Reichsschulgesetzentwurf nach Leipzig eingeladen. Daraufhin haben jetzt Oldenburg, Hamburg, Bremen und Hessen den Antrag gestellt, diese Konferenz bis Oktober zu verschieben, da es den Ländern nicht möglich sei, in so kurzer Zeit zu dem außerordentlich wichtigen Entwurf Stellung zu nehmen. Sachsen dürfte sich diesem Antrag gleichfalls anschließen. Die Reichsregierung hat nun an Oldenburg, das als erstes Land die Beratung beantragt hatte, geantwortet, eine Verschiebung der Konferenz sei wegen der Dringlichkeit der Materie nicht möglich.

Notstandsaktion für die Beamten.

Zwischen dem preußischen Finanzministerium und den Reichsbehörden sind Erwägungen darüber im Gange, wie man den in diesen Zeiten der Teuerung schwer notleidenden unteren und mittleren Beamten Hilfe bringen könne. Es handelt sich um die Einleitung einer Notstandsaktion, die den genannten Beamtenkategorien die Beschaffung von Wintervorräten, vornehmlich von Kartoffeln und Gefriersteif oder Milch, ermöglicht. Über den einzuschlagenden Weg ist man sich noch nicht einig. Man denkt aber daran, die Beamten- und Wirtschaftsgenossenschaften den Plänen der Regierung nutzbar zu machen.

"Unbegreiflich! Ganz unbegreiflich!" murmelte er vor sich hin und wandte sich dann mit einer halb verlegenen Bewegung zu der alten Frau.

"Ich bitte, Frau Weiße, legen Sie mir für später meinen schwarzen Anzug darecht! Ich werde heute abends noch ausgehen."

Die alte Frau schüttelte den Kopf. Na ja! Das war nun einmal so, und man konnte nichts tun dagegen! Aber leid wäre ihr um den Herrn, wenn er in die Reise dieser schönen Frau siele, von deren Extravaganz ganz Wien sprach! Sehr leid wäre es ihr für den Doktor Hans Norbert wäre das doch nicht das Rechte!

Langsam schlüpfte sie in das anstoßende Schloßzimmer, sah aber doch, einen besorgten Blick zurück, wodurch der Doktor noch immer den Brief in seinen Händen hielt und auf die krausen, kapriolosen Schriftzeichen niederstarre.

"Herr Doktor," sagte sie zaghaft, "nehmen Sie mir's nicht übel — aber die Frau von Salten, das ist keine von den lieben, guten Frauen, wie sie für brave, wackere Männer taugen. Wenn der Herr Doktor so eine finden täte, wie die dort auf dem Bild — das wär' schon eher die Richtige!"

Sie hatte sehr geschräkt, der Herr Doktor, der Einmischungen in seine Privatverhältnisse durchaus nicht liebte, würde vielleicht ärgerlich auffahren, und wunderde sich fast, daß er zuerst nur versonnen vor sich hinausgesprochen habe, daß sie es kaum verstehen könnte, ihre eigenen Worte, wie bestätigt, wiederholte.

Als sich die Tür hinter der alten Frau geschlossen hatte, begann Norbert lebhaft im Zimmer auf und ab zu gehen und seigte dies so beharrlich fort, daß sein Tee fast wurde, dessen Beigabe, der kalte Ausschnitt, gleichfalls unberührt blieb.

"Es ist wirklich ganz unverständlich," murmelte er einmal übers andre. "Ich soll ihr ein Geschenk gemacht haben? Und ihr heißer Wunsch, daß ich der Geber sein möge, der ihr die reizende Spange schenkt, sei ihr zur Gewißheit geworden, als sie heute mein Zimmer betrat?"

Vorbereitung des Volksbegehrens.

Der Hypothekengläubiger- und Sparerschuhverband für das Deutsche Reich hielt in Weimar Sitzungen ab, in denen über die Ausstellung der dem Volksbegehren zugrunde zu legenden Gesetzesvorschriften eingehend beraten wurde. Die Beratungen wurden so weit gefördert, daß eine baldige Fertigstellung der Entwürfe in Aussicht steht, für die zur Durchführung des Volksbegehrens erforderlichen Verhandlungen wurde eine Kommission eingesetzt.

Nordamerika.

Der Einwandererzufluss nach Amerika betrug im Jahre 1924 nur 300 000 Personen gegenüber 700 000 des Vorjahrs. Deutschland ist hinter der erlaubten Einwanderungsquote mit 11 % zurückgeblieben.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichsparteitag der Zentrumspartei findet nach Mitteilung der Germania am 16., 17. und 18. November statt. Der Ort der Tagung ist noch nicht bestimmt.

Berlin. Für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. Peter Spahn tritt der Studienassessor a. D. Dr. Heinrich Krone, Berlin-Schloßensee (Zentrumspartei) in den Reichstag ein.

München. Nach kurzer, schwerer Krankheit ist in Tübingen am Starnberger See der Professor an der Universität München und Universitätslehrer a. D. Dr. Georg von Mayr, der sich um die Ausgestaltung des Bayerischen Staatslichen Landesamtes große Verdienste erworben hat, im Alter von 85 Jahren gestorben.

Budapest. Die ungarische Regierung hat das Angebot der deutschen Regierung, den Pachtzwang zwischen beiden Staaten aufzuheben, endgültig abgelehnt. Ungarn erklärt, es könne auf die Einnahmen aus den Bönen nicht verzichten.

Paris. Unterrichtsminister de Monzie hat an die Rektoren und Schulinspektoren einen Runderlass gerichtet, in dem er gegen antisemitistische Propaganda beim Unterricht Stellung nimmt.

Paris. Wie die Blätter melden, hat die Strafkammer des Revisionshofes das Revisionsergänzungsurteil in der Angelegenheit des Todes seines Sohnes zurückgewiesen.

Shanghai. In der Chinesenstadt ist es zu neuen Unruhen gekommen. Durch das Feuer der Polizei wurden mehrere Personen verwundet.

Doppelmord eines Millionärssohnes.

Seinen Chauffeur und ein Mädchen ermordet.

Wieder wurde von dem geistig gestörten Sohn eines New Yorker Millionärs ein furchtbare Verbrechen begangen. Der zwanzigjährige Harrison Noel, der erst kürzlich aus einem Sanatorium entlassen worden war, daß er wegen eines Nervenzusammenbruchs aufsuchen mußte, ließ seinen Chauffeur in Montclair (New-Jersey) in eine einfache Gegend in die Nähe eines Waldes fahren, erschoss den Chauffeur während der Fahrt und warf seine Leiche in den nahen Fluss. Dann raubte er ein sechsjähriges Mädchen namens Mary Doty und ermordete es ebenfalls.

Als er die Eltern des ermordeten Kindes telefonisch anrief und von ihnen die Hinterlegung einer großen Summe in einer New Yorker Bank forderte, falls sie ihr Kind wiederhaben wollten, wurde er verhaftet. Er gestand seine Verbrechen mit vollendem Hymnus.

Neues aus aller Welt

1400jähriges Bestehen eines thüringischen Städtchens. Das thüringische Städtchen Greußen begeht in diesen Tagen die Feste seines 1400jährigen Bestehens. Zu dem Fest haben sich außer vielen Tausenden Bewohnern Thüringens die Söhne und Töchter der Jubiläumstadt aus ganz Deutschland eingefunden. Den Glanzpunkt des Festes bildete ein großer historischer Festzug.

Weinspende für die vertriebenen Optanten. Bei Gelegenheit der deutschen Weinschau in Koblenz hat der Weinhändlerverein der Mosel, Saar und Ruwer e. V. beschlossen, eine Weinsammlung zugunsten der von den Polen vertriebenen deutschen Optanten zu veranstalten. An dieser Sammlung, die ein glänzendes Ergebnis gezeigt hat, haben sich auch die anderen deutschen Weinbaugebiete beteiligt.

Abmarsch der Pfadfinderstaffeln. Ein eigenartiger Abschiedszeremonie durchfuhr dieser Tage die Straßen von Ham-

Doktor Norbert hatte die Eigenheit vieler einsamer Menschen, manchmal laut mit sich selber zu sprechen, und brauchte sich um so weniger Zwang anzutun, als er ja wußte, daß niemand ihn belauschte, überdies aber auch die dicken Vorhänge und Türverschlüsse seine Worte gleichsam aufzogen.

Wiederholte er den Brief von Mimi von Salten hervor, und wieder quoll ihm der süße, schwere Duft entgegen, dieser Duft, der ihm zum erstenmal entgegenseströmte war damals, vor drei Jahren, als er mit einer ihm fremden Gesellschaft im Kahn den dunklen Alpensee überquerte.

Eine der Damen war Norbert schon früher aufgetreten durch ihre ganz eigenartig pittoreske Schönheit: Der schmale, dunkle Kopf, das schön geschnittene Profil, beides sich scharf gegen den Himmel abhebend, vor allem aber die sprühenden schwarzen Augen, aus denen ein Strom von Blut und Leidenschaft zu brechen schien; dann auch die ungemein biegsame, heretische Gestalt, nicht groß, doch von vollen Leib und Ebenmaß; und über dieser ganzen Erscheinung, der überdies etwas Fremdländisches noch einen besonderen eigenartigen Reiz verlieh, lag ein Hauch von Schwermut, ein Zug von düsternder Erwartung, der seitdem gegenwärtig wirkte zu dem hellen Lachen, das zu weisen von ihren frischen roten Lippen brach.

So hatte er Mimi von Salten damals zum erstenmal vor sich gesehen in dem schmalen Kahn, der über den unergründlich tiefen Alpensee fuhr. Schon gleich im ersten Augenblick war sie ihm aufgefallen, diese Frau, die unter den Himmel Spaniens oder Siziliens, nicht aber in deutsches Bergland passte. Der Künstler, der sie wußte war in ihr, hatte sich lebhaft geregt, und unwillkürlich hatte er sich gefragt: Woher stammt diese eigenartige Erscheinung, und was möchte sie hierhergeführt haben?

(Fortsetzung folgt.)

Burg. Wie allen Pieredroischen wouen nicht lang und langlos aus ihren hundertjährigen Dasein scheiden. So hatten sich denn die drei Droschkenlutscher- und Fuhrherrenkorporationen mit ihren alten Vereinsfahnen zu einem Zuge vereinigt, der, geführt von einem Herold und Muschior, die Droschen in historischer Entwicklung bis zum letzten Tagmeyer zeigte. Daran schlossen sich Gesähre der neuen Zeit, Kutschdroschen und andere Wagen verschiedenster Art.

Eine Teilnehmerin der Buchdruckertagung durch Autounfall getötet. Auf einem Ausflug, den einige Teilnehmerinnen der Buchdruckertagung in Bad Rüningen im Kraftwagen unternahmen, geriet der Wagen an einer abschüssigen Stelle bei der Koppenrother Höhe auf der durch den Regen schlüpfig gewordenen Landstraße ins Schleudern und stürzte den Abhang hinunter. Eine der Insassen, Frau Dr. Wolff, geriet so unglücklich unter den Wagen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Von den beiden anderen Teilnehmerinnen der Fahrt blieb die eine Dame unverletzt, während die dritte einen Nervenschlag erlitt. Der Chauffeur wurde bei dem Absturz leicht verletzt.

Ein deutscher Dampfer bei Memel gestrandet. Der kleiner 1000-Tonnen-Dampfer „Senjal“, der sich auf der Reise von Alau nach Danzig befand, ist bei starkem Weststurm ungefähr 25 Seemeilen nördlich von Memel hilflos an die Küste getrieben und gestrandet. Ancheinend hatte der Dampfer Maschinenschäden. Von Danzig ist ein Bergungsdampfer abgegangen, es ist aber ungewiß, ob sich die „Senjal“ bei dem andauernden Sturm wird halten können. Nähere Nachrichten, insbesondere über das Schicksal der Besatzung, liegen nicht vor. Der Dampfer fährt ohne Ladung.

Sturm Katastrophe an der Südküste Koreas. Nach Meldungen aus Busan wurden die Südländer von Korea und der nördliche Teil der japanischen Insel Kiuschū von einem heftigen Sturm heimgesucht, der etwa 250 Häuser zerstörte. 36 Küstenfahrzeuge sanken und eine große Anzahl von Fischerbooten wurde zerstört. Vier Menschenleben sind zu beklagen. Infolge des Sturmes entstanden zwei Brüche, die beiden Automobilfahrer wurden getötet. In Busan wurden durch die Sturmflut 40 Häuser fortgeschwemmt.

Explosion an Bord eines amerikanischen Zerstörers. Nach einer im „Echo de Paris“ veröffentlichten Agentur-Meldung aus Peking hat sich an Bord des im Hafen von Schanghai liegenden amerikanischen Zerstörers „Roach“ eine Explosion ereignet, bei der vier Matrosen getötet, drei schwer verletzt wurden.

Das Kniessfest der deutschen Nordschleswiger. Zu dem Kniessfest der deutschen Nordschleswiger, das sich als ein deutsches Volksfest darstellte, hatten sich trotz des ungünstigen Wegenwerts etwa 5000 Menschen am Fuße des Bismarckturms, der auf der Bergspitze steht, versammelt. Von den deutschen Jugendvereinen wurde eine große Reihe von Wettkämpfen ausgetragen.

In der Trunkenheit seine Tochter erstickt. In der Danziger Vorstadt Petershagen geriet der etwa 60 Jahre alte kutscher Weiß in angebrülltem Zustand mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern in Streit. Im Laufe dieses Streites zog Weiß ein Messer und stach blindlings auf seine Angehörigen ein. Die Mutter und eine Tochter wurden dabei leicht verletzt, während die Verletzungen der anderen 20-jährigen Tochter tödlich waren. Weiß wurde verhaftet.

Bei einem nächtlichen Besuch erschossen. Dieser Tage wollte in Budweisthal der ledige Hilfsarbeiter Joseph Kratzel seiner Geliebten einen nächtlichen Besuch abhalten. Er wurde aber von zwei Grenzwachbeamten bei seinem Vorhaben gestört. Vermutlich, um nicht erkannt zu werden, lief er davon. Da er den Salutaten nicht folgte leistete, feuerte einer der Beamten einen scharzen Schuß ab. Am Morgen fand man A. mit einem Lungenblut tot auf.

Wohltätigkeit als einträglicher Beruf. Daß Wohltätigkeit für ihre Organisatoren ein einträglicher Beruf sein kann, beweist das Beispiel des Sekretärs einer englischen gemeinnützigen Gesellschaft, die jedes Jahr zur Unterstützung der Hinterbliebenen der im Weltkrieg Gefallenen in London einen Kornblumentag veranstaltet. Dieser Sekretär bekommt außer seinem Gehalt von 800 Pfund jährlich eine Provision von 2% aus dem Ertrag der verkaufen Kornblumen. Während des diesjährigen Kornblumentages wurden soviel Blumen verkauft, daß

die Provision des Sekretärs 2000 Pfund betrug. Er bekam das Geld auch ausgehändigt, aber gleichzeitig die Anerkennung des Komitees, in der ihm mitgeteilt wurde, daß man nicht müßig habe, Mitglieder eines Wohltätigkeitsvereins zu Millionären zu machen.

Schweres Autounfall in Italien. Ein Auto, dessen Steuerung anscheinend gebrochen war, fuhr in der Nähe von Mailand, in Canonica Lambra, in eine Gruppe von Frauen hinein, die gerade aus der Kirche gekommen waren. Drei Frauen wurden sofort getötet. Sechs andere Frauen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

17 Todesopfer eines Wollenbruchs. Bei Newark (Washington) ging ein Wollenbruch nieder und richteite grobe Überschwemmungen an. 17 Personen kamen in den Fluten um, von denen 12 geborgen wurden. Der angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt.

Bunte Tageschronik.

Gotha. Der Mörder des bei Darmstadt ermordeten Dienstmädchen Anna Gissmann, der Student Josef Moon, ist durch die Polizei in Gotha festgenommen worden und hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Wien. Der Komponist Leo Fall liegt schwerkrank daheim. Er ist an einer Gallenblasenentzündung erkrankt, woran er bereits seit längerer Zeit leidet.

Innsbruck. Der deutsche Tourist August Pöschl wurde im Schönbachtal erstickt aufgefunden.

Paris. Über Paris ist plötzlich wie in übrigen Europa die „Kältewelle“ hereingebrochen und hat eine ganze Reihe von Opfern gefordert. Viele Personen haben infolge des plötzlichen Temperatursturzes auf der Straße Schlaganfälle erlitten.

London. In Scapa Flow wurde der seinerzeit verfeindete deutsche Zerstörer „V. 18“ gehoben. Es ist dies das achtzehnte Schiff, dessen Hebung durchgeführt ist. Nunmehr sollen Hebeungsarbeiten an sieben weiteren Schiffen von je 1300 Tonnen beginnen werden.

San Francisco. Kapitän Moses, der Leiter des Hawaiian Lines, erklärte, daß nunmehr alle Hoffnung aufgegeben sei, die Befahrung des vermischten Seezugzeuges lebend wiederzufinden.

Schanghai. Ein hier eingegangener Funkspruch des japanischen Dampfers „Doshino Maru“ besagt, daß das Schiff auf der Fahrt von Formosa nach Japan in einen Tsunami geriet und im Sinten ist.

Welt und Wissen.

Künstliche Perlen aus Heringsschuppen. Aus Neujahrs wird gemeldet, daß im Laufe des Sommers eine Reihe deutscher Sachverständiger aus Island mit der Herstellung künstlicher Perlen beschäftigt gewesen ist. Sie haben Siglufjord als ihren Arbeitsplatz gewählt, da der Ort eine der größten Herringstationen der Welt ist. Sie für die Experimente benötigten Rohprodukte sind nämlich die Schuppen des Hering, und die deutschen Ausläufe von Heringsschuppen waren so bedeutend, daß man auf Island vom Erfolg der Versuche eine bedeutende Mehreinnahme beim Heringfang erwartet. Nach der isländischen Meldung sollen die ersten Proben dieser künstlichen Perlen sehr gut ausgefallen sein.

Kongresse und Versammlungen.

Die Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins in Rüningen. Die Vorstandswahl stellte die beiden bisherigen Vorständen Dr. Petersmann (Leipzig) und Rudolf Götschel (Osterwieck) wieder an die Spitze des Vereins. Eine lebhafte Aussprache führte sich an das von Generaldirektor Dr. Wöhl gehaltene Referat über die neue Lehrlingsordnung, durch die ein leistungsfähiger Nachwuchs für das Buchdruckergewerbe herangebildet werden soll. Die Verhandlung nahm hierzu nachstehende Entschließung einstimmig an: „Die Hauptversammlung billigt die Einführung einer das Lehrlingswesen im deutschen Buchdruckergewerbe einheitlich regelnden Lehrlingsordnung. Sie erwirkt, daß der vorgesehene Entwurf spätestens am 1. Januar 1926 in Kraft gesetzt wird.“ Es folgten sodann eingehende Rezesse über die lohnaristische Lage, das Preisstrafegebiet und das wirtschaftliche Amt des D. B. V.

Der 13. Hauptbundestag des Fleischergesellenbundes. In Hannover nahmen die Verhandlungen des 13. Hauptbundestages des deutschen Fleischergesellenbundes ihren Anfang. Obermeister Schmidt-Hannover hielt einen Vortrag über die kommende Fleischhandwerkerordnung. Es wurde die Forderung unterstrichen, daß die Lehrlinge eine siebenstündige Gemeindeschule durchgemacht haben sollen. Auch verlangt der Bund eine Verschärfung der Prüfungsvorschriften. Die Errichtung einer Fleischbergschule soll mit dem Deutschen Fleischerverband weiterverfolgt werden. Das gesamte Herbergswesen soll einen weiteren Ausbau erfahren.

Schlussfassung der evangelisch-lutherischen Konferenz. Am letzten Tage der allgemeinen evangelisch-lutherischen Konferenz

in Oslo fand eine Reihe von Sondertagungen statt. Am Schlussgottesdienst brachten nach der Predigt der Osloer Bischof Gunnar und der Vorsitzende der Konferenz, Landeskirchenbischof E. Ihmels, in warm empfundenen Worten den Dank der Teilnehmer für die reiche norwegische Gastfreundschaft zum Ausdruck.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. Ablehnung des Schiedsspruchs für das Handgewerbe. Der am 27. August gefällte Schiedsspruch für das Handgewerbe, der die Beibehaltung der bislangen Gehaltsbezüge bis zum 31. Oktober vorschreibt, ist von den Angestelltenverbänden abgelehnt worden. Der Deutsche Angestelltenverein hat daraufhin mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Handelsgesellschaften neue Verhandlungen beim Reichsministerium beantragt.

Düsseldorf. (Schiedsspruch in der chemischen Industrie.) Zu den Gesamtstreitigkeiten zwischen dem Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, dem Zentralverband christlicher Transportarbeiter, dem Verband der Maschinen- und Heizer und den am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften in Köln einerseits und dem Arbeitgeberverband der chemischen und Harzstoffindustrie andererseits wurde vom Schiedsgericht für das Rheinland folgender Schiedsspruch gefällt: „Die Tariflöhne und die Kopftulage werden ab 3. August 1925 um 8 % für die Betriebsarbeiter der Gruppe 2 erhöht. Pfennigbruchteile von 0,5 und darüber werden bei der Umrechnung auf volle Pfennige augerundet. Im übrigen gelten die bisherigen Tarifverordnungen. Der neue Tarifvertrag ist jederzeit fundbar mit einer Frist von 14 Tagen. Erstmalig am 31. Januar 1926. Die Erklärungsfrist läuft bis Donnerstag, den 10. September.“

Bermischtes.

Über Unfälle, die durch den elektrischen Strom verursacht werden, sprach Dr. Alvensleben in der Berliner Medizinischen Gesellschaft. In Deutschland ereignen sich im Jahre etwa 300 elektrische Unfälle mit tödlichem Ausgang, davon zwei in Berlin unter 600–700 Berliner Unfällen insgesamt. Die Gefahr des elektrischen Stroms hängt nicht nur von der Spannung ab, sondern vor allem auch von der Stromstärke, und zum Teil auch von der Dauer der Einwirkung. Bei einer Spannung von 20–120 Volt tritt der Tod als Herzschlag ein, bei 240–600 Volt hört zugleich die Atmung auf, bei mehr als 2400 Volt tritt nur Stillstand der Atmung ein. Die niedrige Spannung ist deshalb weniger gefährlich, weil meist die Haut und die Schleife zur Isolierung ausreichen. Doch können bei Leitung durch feuchte Erde, im Hause eventuell durch die Badewanne oder den Radiohörer auch gefährliche Unfälle, zum Beispiel durch Ansäsen einer schlecht isolierten Lampe, vorkommen.

Luftangriff mit einem Aeroplano. Französische Piloten tragen sich seit einiger Zeit mit dem Gedanken, einen Ring über den Ozean mit einem Aeroplano durchzuführen. Allerdings handelt es sich nicht um ein gewöhnliches Flugzeug, sondern um ein sog. Wasserflugzeug, eine Kreuzung zwischen Aeroplano und Motorboot. Die Engländer nennen diesen Flugzeugtyp „flying boat“, das liegende Schiff. Bisler wurden im allgemeinen nur Wasserflugzeuge von kleinerem Typ gebaut. Vor kurzem erst hat man in Frankreich den Bau eines Riesenwasserflugzeuges vollendet. Die Maße dieses liegenden Schiffes sind achtunggebietend: es ist 21 Meter lang und hat ein Eigengewicht von oben elf Tonnen. Die von den vier Motoren geleistete Energie kommt 1600 Pferdestärken gleich. Das liegende Schiff kann 4000 Liter Benzin mit sich führen, vermag sich 25 Stunden lang ohne Unterbrechung in den Lüften zu halten und kann eine Distanz von 4000 Kilometer mit einer Stundengeschwindigkeit von 160 Kilometern zurücklegen.

Faslrätsmus. Der Faslr Zahra, dessen Faslrkunststücke allgemeines Aufsehen erregt haben, ist unter die Journalisten gegangen und erklärt, was die Faslr sind; über die noch immer geheimnisvolle Wesenheit des „Faslrätsmus“ aber sagt er kein Wort. Der Faslrätsmus hat seine Geheimnisse nie verraten, weil jeder Eingeweihte, der auch nur die kleinste Einzelheit offenbart, von der unsichtbaren und beinahe allmächtigen Macht der Faslr erreicht wird, wo immer auf Erden er auch weilen mag. In der Sprache der Faslr bedeutet Faslr „arm“ und im übrigen Sinne: frei und an nichts gebunden. Der Faslr muß ehemals und lebend bleiben und darf weder etwas bestehen noch nach irdischen Wegen streben. Fleischgenuss und alkoholische Getränke sind ihm streng verboten. Im übrigen dürfen die Faslr jeder beliebigen Religion angehören.

und ihm gemeinsam überwundene Aufführung von Romeo und Julia“.

Schon bei der Probe gab es allerlei Schwierigkeiten. Für den Schlußzimmersaal fehlte eine Ottomane. Der Direktor bezog seine; folglich ließ sich Adele die ihre bringen. Die aber hatte dort, wo sie zu Ende ging, ein Loch, aus dem sich das Werk hervorzwängte. Ich half, indem ich meinen Fußsack zerriß und ihn mit der schwarz-orange gefärbten Innenseite nach außen als Tigerfell über die Ottomane legte. Dahinter zwei schwindsüchtige Palmen auf einem wässrigen Gartenboden, und das Schlußzimmer war fertig. Die Sterbeszene am Tage der Aufführung blieb uns lange im Gedächtnis. Adele lag schon im Sarge, der statt auf Beinen auf vier schwarzen Holzwürschen stand. Der Vorhang ging auf, und Adele sah, wie der Sargboden sich langsam senkte. Ihr weißes Kleid quoll unter dem schwarzen Sarg auf dem Katafalk hervor. Sie rief leise: „Hilfe, ich rutsch!“ Ein Statist oder Feuerwehrmann kriecht auf allen Vieren, vom Sarge gedeckt, heran und macht mit herzlicher Kraft den Sargboden fest. Gott sei Dank! Endlich muß Julia aus dem Sarge herauskrabbeln. Adele zieht, kann nicht. Ihr Kleid ist eingeklemmt. Mit raschem Rücken reißt sie sich los, entsteigt dem frachenden Möbel und wirft sich ihrem Romeo an die Brust. Doch der sieht zu seinem Entsehe etwas Notes, nicht etwa Blut, sondern einen roten Planellrot, der infolge des Kleiderrißes strahlend hervorleuchtet. Julia ist verzweifelt. Schließlich gelingt es ihnen doch, zu kerben. Romeo liegt quer über Julian, mit dem Gesicht dem Boden zugewandt. Der Vorhang flattert mühsam empor, doch das verschmitzte Liebespaar kann nicht danken. Romeo hat noch immer einen Lachstropf, und Julian ist so gegen die Bretter geprahzt, daß sie kaum mit dem Kopf zu rücken vermögen. Romeo und Julian haben einen Bombenerfolg. Mein Egmont und Adeles Märchen am nächsten Tage, obwohl wir beide Rollen vollendet durchführten, erzielten viel weniger Beifall.“

Liebeszauber.

Roman von Oswald Bergener.

60)

(Nachdruck verboten.)

Von diesem Tage an ging sie rasch ihrem Ende entgegen.

„Und da sie mir doch,“ so hatte Ich geschrieben, „mit dem hellshenden Blick ihres Herzens mein Geheimnis entdeckt und mein Gelöbnis des Schweigens gelöst hatte, da ich mein Herz nicht länger hatte verschließen können und ihr freudig berichtet hatte von dem lieben getreuen Edart, der plötzlich schlüssig an den wilden Waldweg meiner Jugend getreten war und sich mir ebenso plötzlich wieder entzogen hatte, als sein gutes Werk gelungen schien, — lauschte sie mit einem flehen selsamen Glanz in den Augen auf die Kunde, daß er wie ein unruhig verfolgter Schattengeist zum fernern dunllen Harz entwichen und ihr vorangegangen sei in das Zauberreich ihrer Heimat und ihrer Jugend.“

Da nahm die Sehnsucht sie an beiden Händen und führte sie immer rascher dem Tode und ihrer letzten Fahrt in die dunklen Schatten und Sonnenräume des Harzes entgegen.“

So lehrte sie heim.

Das blonde, schallende Glockensäulen über dem steilen Kupferdach der Bergkirche, das einst über ihren Kinder- und Mädchenjahren dahingellungen war, begleitete sie auf dem stillen Trauerzug unter Blumen und Kränzen vom Bahnhof heraus, vorüber an dem stillen, fremd gewordenen Schieferhause hinter dem Rosengärtchen, vorüber an der grauen Steinfläche, dem grünen Marktplay, am erstorbenen und doch wie ein fernes Jauchzen durch die Linden verhängenden Johannisglück, zum hohen, an die Stadt sich traulich schmiegenden Bergfriedhof, zur Gruftstatt an des Vaters Seite des Gleichaltenhauses aus dem Graudenzen der

Bergtiefe, des stillen Herzenseinters seit jenen fernern Glücktagen des Harzmorgens und der Johannissonne.

Aus der gleichgültigen Fremdheit dieser grünen Welt weicht die Anteilnahme, wo sie einmal bei Unbetätigten in Erinnerungen ausflang, um so tiefer und ergreifender. Der Sonnenduft aus ihren Jugendtagen stieg noch einmal herauf und geleitete sie bis in das dunkle Tor der Erde.

Noch lange konnte man den einsamen Träumer unter der Nacht der Linden am Marktplatz sitzen sehen.

Als die Turmuhr der alten grauen Bergkirche hell und feierlich in die Stille rief, nahm der liebe vertraute Schall seine Gedanken mit sich fort auf den Flügeln der Jugend und der Liebe. Und wie er so aufblitzend durch die schwarzen Lindenkrone in den schweigenden Nachthimmel hinauf zu den ewigen Sternen sah, stahl sich ein Lächeln über sein Gesicht. Bernahm er nicht eine ferne, süße, bezaubernde Stimme aus dem Lindengeheimnis der Johannissnacht, unter dem Geistertum des Johannisbaumes?

Blumen willst du mir über die Seele streuen,
Ketten wirdst du mir einstmals reichen,

Wenn die Blumen längst verwelkt — —

Und wie ein fernes, fernes Allingen und Singen und Lachen und Schluchzen:

Und selbst aus dünnster Ewigkeit

Grüßt hell dein Stern zu mir — —

— Ende. —

Krasiel und Adele Sandrock.

In den Erinnerungen des berühmten Schauspielers Krasiel, der schon als Oberprimaner „minie“, findet sich folgende kleine Geschichte über eine von Adele Sandrock